

Fachbereich Medien

Hüttmann, Anika

**Die Wochenschau als Propagandamittel im  
Nationalsozialismus: Das Verhältnis zwischen  
Unterhaltung und Propaganda im Verlauf des  
Zweiten Weltkrieges**

**- Bachelorarbeit -**

Hochschule Mittweida – University of Applied Science (FH)

Kaltenkirchen – 2009

Fachbereich Medien

Hüttmann, Anika

**Die Wochenschau als Propagandamittel im  
Nationalsozialismus: Das Verhältnis zwischen  
Unterhaltung und Propaganda im Verlauf des  
Zweiten Weltkrieges**

**- eingereicht als Bachelorarbeit -**

Hochschule Mittweida – University of Applied Science (FH)

Erstprüfer    Zweitprüfer

Prof. Dr. Otto Altendorfer M.A.    Hans-Peter Fuhrmann M.A.

Kaltenkirchen - 2009

## **Bibliographische Beschreibung und Referat**

Hüttmann, Anika:

Die Deutsche Wochenschau als Propagandamittel im Nationalsozialismus: Das Verhältnis zwischen Unterhaltung und Propaganda in den Wochenschau-Ausgaben im Verlauf des Zweiten Weltkrieges. -2009- 88 S.

Mittweida, Hochschule Mittweida (FH), Fachbereich Medien, Bachelorarbeit

### **Referat**

Die Bachelorarbeit befasst sich mit den Ausgaben der Deutschen Wochenschau in den Jahren 1940 bis 1945 in Hinblick auf die Gewichtung der Themen Unterhaltung und Propaganda. Ziel der Arbeit ist es, Inhalte und Strukturen der Wochenschau parallel zu den Kriegseignissen und insbesondere zu den Erfolgen und Niederlagen Deutschlands im Verlauf des Krieges zu analysieren.

Im Laufe der Arbeit wird heraus gestellt, dass sich die Begriffe Unterhaltung und Propaganda hinsichtlich der Wochenschau-Sujets nicht von einander abgrenzen lassen, sondern vielmehr miteinander einher gehen.

Dieser Analyse geht eine Hinführung zum Thema voraus. Wie die ersten Wochenschauen entstanden, welche Entwicklung sie bis zum Nationalsozialismus durchliefen und wie sich der Begriff Propaganda unter Einbezug des zeitlichen Kontextes entwickelt hat, steht dabei im Vordergrund.

In einem Fazit werden schließlich die analysierten Ergebnisse zusammengefasst und erörtert, wie die Auswahl von unterhaltenden und propagandistischen Themen in der Deutschen Wochenschau im Zusammenhang mit dem Kriegsverlauf stand.

## Inhalt

<b>Bibliographische Beschreibung und Referat.....</b>	<b>III</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>V</b>
<b>1 Einleitung – Fragestellung, Vorgehensweise und aktueller Forschungsstand .....</b>	<b>1</b>
<b>2 Einige Stationen in der Geschichte der Wochenschau vor dem Zweiten Weltkrieg .....</b>	<b>6</b>
2.1 Die Geburtsstunde des Filmes in Europa .....	6
2.2 Oskar Messter und die Messter-Woche im Ersten Weltkrieg.....	10
2.3 Die Wochenschauen der Weimarer Republik.....	14
2.4 Von der Machtergreifung bis zum Krieg: Einige Stationen hin zur Deutschen Wochenschau.....	18
<b>3 Die Wochenschau als Propagandamittel im Zweiten Weltkrieg.....</b>	<b>22</b>
3.1 Definition und Entstehung der Propaganda und Abgrenzung des Unterhaltungsbegriffes .....	22
3.2 Inhalte und Struktur der Deutschen Wochenschau zu Beginn des Krieges – Das Verhältnis von Propaganda und Unterhaltung.....	32
3.3 Entwicklung der Wochenschau-Inhalte im Verlauf des Krieges bis Kriegsende: Die Veränderung der Wochenschau hinsichtlich der Erfolge und Niederlagen.	47
<b>4 Fazit zur Entwicklung der Deutschen Wochenschau: Das Verhältnis von Unterhaltung und Propaganda im Wandel des Kriegsverlaufes .....</b>	<b>67</b>
<b>Quellenverzeichnis .....</b>	<b>VI</b>
<b>Selbstständigkeitserklärung.....</b>	<b>XV</b>

## **Abkürzungsverzeichnis**

BdM	Bund Deutscher Mädel
BUFA	Bild- und Filmamt
Deulig	Deutsche Lichtbild-Gesellschaft
DW	Deutsche Wochenschau
Emelka	Münchener Lichtspielkunst
HJ	Hitlerjugend
NS	Nationalsozialismus
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
RKK	Reichskulturkammer
RMVP	Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda
Tobis	Tonbild-Syndikat AG
UFA	Universum Film AG
Vgl.	Vergleiche

# **1            Einleitung – Fragestellung, Vorgehensweise               und aktueller Forschungsstand**

Die Mobilisierung der Massen im Dritten Reich bildete den Grundstein für das Hitler-Regime, um einen Krieg wie den von 1939-1945 führen zu können. Doch wie war es möglich, beinahe ein ganzes Volk für einen Krieg zu motivieren, der Millionen von Soldaten und Zivilisten das Leben kostete? Wie kann es einem Regime gelingen, eine Bevölkerung gegen ganze Kulturkreise aufzuhetzen, Völkermorde zu unterstützen und zu dulden sowie sein eigenes Leben zu geben, um dem Vaterland zu dienen?

Zum einen gibt es eine Vorgeschichte, die der NSDAP die Machtübernahme im Januar 1933 erleichterte und später die Mobilisierung des Volkes zum Krieg vereinfachte. Revanchismus, entstanden durch die Empörung über den Versailler Vertrag aus dem Ende des ersten Weltkrieges, war in der Bevölkerung weit verbreitet und für die NSDAP ein willkommener Anlass, darauf aufbauend ihr Parteiprogramm zu forcieren. Auch die hohe Arbeitslosigkeit und die damit einhergehende negative Grundstimmung in der Bevölkerung nutzten die Nationalsozialisten aus, um ihre Machtübernahme vorzubereiten. Im 25-Punkte-Programm der NSDAP, am 24. Februar 1920 von Adolf Hitler auf der ersten großen Parteiversammlung verkündet, fasste die Partei ihre nationalsozialistische Ideologie zusammen<sup>1</sup> und gewann von dort an stetig an Mitgliederzahlen. Bereits im Mai 1933 zählte die Partei 2,5 Millionen Mitglieder.<sup>2</sup> Als die NSDAP die ersten Erfolge einfuhr, war ein weiterer Schritt getan, um Einfluss auf

---

<sup>1</sup> Vgl. Hein-Mooren/Hirschfelder/Meier et al. 1992, 390f.

<sup>2</sup> Vgl. Broszat/Frei 1983, 88

weite Teile der Bevölkerung auszuüben. Die Arbeitslosenzahl verringerte sich und von der Partei organisierte Veranstaltungen mit Märschen und Fanfaren vermittelten dem Volk ein Gefühl von Gemeinschaft und Stärke.

Aber nicht nur allein die Erfolge förderten das Voranschreiten des Einflusses des Regimes auf die Bevölkerung. Von großer Bedeutung war auch die Art der Darstellung und die Verbreitung dieser Erfolge: Die Propaganda. Der Hauptprotagonist und Impulsgeber der nationalsozialistischen Propaganda war der von 1933 bis 1945 amtierende Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP) Dr. Joseph Goebbels. Er war es auch, der die Chance der Medien als Instrument der Massenbeeinflussung witterte. Eine besonders entscheidende Rolle nahm dabei die Wochenschau ein. Mit Beginn der NS-Zeit gab es zunächst vier verschiedene Wochenschauen, die von unterschiedlichen Filmgesellschaften produziert wurden. Mit der vollständigen Gleichschaltung der Wochenschauen im Jahr 1940 entstand schließlich die Deutsche Wochenschau und mit ihr die Deutsche Wochenschau GmbH. Überwacht wurde sie von der Deutschen Wochenschauzentrale beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Produziert jedoch wurde die neue Einheits-Wochenschau von der UFA (Universum Film AG), welche wiederum im Besitz des Reiches war, wodurch letztlich nur Goebbels berechtigt war, direkte Anweisungen zu erteilen.<sup>3</sup> Im Propagandaministerium wurden die hereinkommenden Berichte zunächst überprüft und vorzensiert, später dann von der Prüfstelle des RMVP nachzensiert.<sup>4</sup>

---

<sup>3</sup> Vgl. Barkhausen 1982, 214ff.

<sup>4</sup> Vgl. Barkhausen 1982, 222ff.

Doch kann ein reines „Propaganda-Format“ überhaupt existieren und vom Publikum angenommen werden? Oder ist es auch ein anteiliger Unterhaltungsfaktor, der unumgänglich ist, um eine wirksame Propaganda betreiben zu können? In dieser Arbeit soll das Verhältnis von Unterhaltung und Propaganda in den Wochenschauen während des Kriegsverlaufs herausgestellt und analysiert werden. Wie hat sich die Politik der Propaganda, gemessen an dem Kriegsverlauf, verändert und wie wirkte sich dies auf die Gestaltung der Wochenschau aus?

Anhand ausgewählter Beispiele soll im Folgenden die Entwicklung der Gestaltung und insbesondere das Verhältnis zwischen unterhaltenden und propagandistischen Elementen in der Wochenschau dokumentiert und einer kritischen Analyse unterzogen werden. Dem voran geht eine Hinführung zum Thema, welche die Entwicklung der Wochenschau aufzeigt, begonnen bei den Ursprüngen der Wochenschau, nämlich der Entstehung des Kinos und damit dem entscheidenden Schauplatz der Wochenschau. Die erste Form der Wochenschau von Oskar Messter im ersten Weltkrieg soll ebenso nicht unerwähnt bleiben, wie die Wochenschauen der Weimarer Republik und einige wichtige Stationen auf dem Weg zur Gleichschaltung der Wochenschauen.

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht dennoch – trotz der Miteinbeziehung der Vorgeschichte des Mediums Wochenschau – die Entwicklung der Wochenschaudarstellungen während des Zweiten Weltkriegs. Zu Beginn des Hauptteils steht eine Einführung zur Definition und Begriffsgeschichte der „Propaganda“. Die Betrachtung dieses Begriffes in Verbindung mit der politischen Vergangenheit Deutschlands soll helfen, unsere heutigen



Assoziationen mit diesem negativ geprägten Ausdruck besser zu verstehen.

Außerdem versucht dieser Teil der Arbeit, eine Abgrenzung des Unterhaltungsbegriffs zu schaffen. Inwiefern sich aber Propaganda und Unterhaltung in der Deutschen Wochenschau wirklich voneinander trennen lassen, oder inwiefern sie miteinander einher gehen, das soll im weiteren Laufe des Hauptteils analysiert werden.

Anschließend werden Ausschnitte der Wochenschauen zu Kriegsbeginn und somit zu Zeiten des erfolgreichen nationalsozialistischen Deutschlands herangezogen. Als Beispiele zur Analyse dienen dabei ausgewählte Ausgaben aus der ersten Phase des Krieges.

In einem zweiten Schritt liegt der Fokus auf der Umbruchphase, die gekoppelt ist an die ersten Niederlagen der deutschen Wehrmacht vor Stalingrad. Was das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unternahm, um die Bevölkerung trotz der Niederlagen im Osten auf Kurs zu halten und wie sich dies auf die Propaganda-Strategien in der Gestaltung der Deutschen Wochenschau niederschlug, steht im Mittelpunkt dieses Abschnittes.

Zuletzt liegt das Augenmerk auf den Wochenschauen zu Kriegsende. Zusammenfassend wird darauf eingegangen, wie sich Erfolge und Niederlagen im gesamten Kriegsverlauf auf die Propaganda in der Deutschen Wochenschau auswirkten und welchen Einfluss dies auf das Verhältnis zwischen Unterhaltung und Propaganda in den zeitlich parallel laufenden Ausgaben hatte.

Der Forschungsstand auf diesem Gebiet erweist sich bislang als recht dürftig. Zwar gab es bisher viele und umfangreiche Arbeiten zum Thema Propaganda im Nationalsozialismus, doch speziell das Verhältnis von Unterhaltung und Propaganda in der Wochenschau ist weitestgehend unerforscht. Bereiche wie der des Mediums Wochenschau im Nationalsozialismus wurden unter anderem von Hans Barkhausen („Filmpropaganda für Deutschland im Ersten und Zweiten Weltkrieg“, 1982), Ulrike Bartels („Die Wochenschau im Dritten Reich“, 2004), Kay Hoffmann („Nationalsozialistischer Realismus im Film-Krieg, Am Beispiel der Deutschen Wochenschau“, in: Mediale Mobilmachung, Harro Segeberg, 2004) und Peter Bucher („Goebbels und die Deutsche Wochenschau. Nationalsozialistische Filmpropaganda im Zweiten Weltkrieg 1939-1945“, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 2, 1986) bearbeitet.

Über die Organisation des Propagandaapparates sowie über die Produktion der Deutschen Wochenschau und die Hierarchien in den Abteilungen ist heute vieles bekannt. Auch inhaltlich hat es bereits Forschungen gegeben, wie beispielsweise von Karl Stamm („Das „Erlebnis“ des Krieges in der Deutschen Wochenschau.“, 1979). Die Betrachtung aber von kriegspropagandistischen Sujets auf der einen Seite, und unterhaltenden auf der anderen, erfolgte in Form von Publikationen auf diesem Gebiet bislang nicht.

## **2 Einige Stationen in der Geschichte der Wochenschau vor dem Zweiten Weltkrieg**

### **2.1 Die Geburtsstunde des Filmes in Europa**

Die Entstehung des Kinos ging mit der Geburtsstunde des Filmes einher. Das neue Medium brauchte zunächst einen Schauplatz, von dem aus es von einem Publikum betrachtet werden konnte.

Am 28. Dezember 1895 gaben die Brüder Louis und Auguste Lumière ihre erste Vorstellung vor Publikum in Paris, in der sie ihre projizierten Bilder präsentierten. Die Familie Lumière besaß in Lyon eine Fabrik für fotografische Produkte namens Societé Lumière, und Sohn Louis arbeitete seit 1894 an einem Filmapparat, der die Aufzeichnung eines bewegten Bildes ermöglichen sollte. Daraus entstand letztlich der Cinematograph, der Projektor, Filmkamera und Kopiergerät in einem war.

Im „Grand Cafe“ auf dem Boulevard des Capucines fand die Uraufführung der ersten Lumière-Filme statt. Anwesend waren hier zum ersten Mal zahlende Zuschauer, wodurch der Ursprung des Kinos begründet wird.<sup>5</sup>

Das Kino entstand nicht als eigener Raum, wie wir ihn heute kennen. Zunächst dienten bis dahin geläufige Schauplätze wie Varietes, Jahrmärkte oder der Zirkus als Bühne für das neue Medium Film.

---

<sup>5</sup> Vgl. Gröschl 1997, 58

Eine erste Parallele zwischen dem „Ur-Film“ und der Wochenschau lässt sich in dem Muster des Aufbaus erkennen. Sowohl die ersten Film-Vorstellungen in den Varietés als auch die späteren Wochenschauen waren in mehrere Themen nacheinander während einer Zeitspanne von rund 15 Minuten untergliedert.

Das Programm der ersten Vorstellung der Brüder Lumière in Paris gestaltete sich beispielsweise wie folgt:

- *Arbeiter verlassen die Fabrik Lumières*
- *Walfang*
- *Die Schmiede*
- *Ankunft des Zuges am Bahnhof*
- *Niederlegung einer Mauer*
- *Soldaten im Reitsaal*
- *Kartenspieler*
- *Platz der Republik zu Lyon*
- *Bewegtes Meer*
- *Der begossene Rasensprenger, eine Groteske.*<sup>6</sup>

Auch die ersten Wochenschau-ähnlichen Formate waren durch Zwischentitel und Themenvielfalt gekennzeichnet.<sup>7</sup>

Das Medium Film fand Anklang bei den Zuschauern und wurde mit großer Begeisterung angenommen. Die „Photographischen Mitteilungen“ berichteten im April 1896 von einem Abbild einer „Welt, die leibt und lebt, webt und schafft, ganz wie die Wirklichkeit“ und titelten sogar „Es grenzt ans Wunderbare.“<sup>8</sup>

---

<sup>6</sup> Voigt 2004, 13

<sup>7</sup> Vgl. Oppelt 2002, 292

<sup>8</sup> Film-Echo 6. Oktober 1949, 218

Auch in Deutschland wurde bald darauf der Cinematographe Lumière eingeführt. Lizenznehmer war das Schokoladen- und Süßwarenunternehmen Gebrüder Stollwerck & Co. aus Köln. In Köln fand am 20. April 1896 die deutsche Premiere des Cinematographe Lumière statt. Das Programm umfasste acht bis zehn Lumière-Filme zu einem Eintrittspreis von 50 Pfennig. Unter dem Namen „Lebende Photographien in natürlicher Größe und Bewegung“ präsentierte Stollwerk im Jahr 1896 auf diversen Gewerbeausstellungen Vorführungen, die von insgesamt rund 1,4 Millionen Zuschauern besucht wurden.<sup>9</sup>

Die Aufnahmen Lumières dienten weniger der Unterhaltung wie zuvor die Varieté- und Theateraufführungen. Es wurden vor allen Dingen die neuen Möglichkeiten der Aufzeichnung und des Abspielens bewegter Bilder in den Mittelpunkt gestellt. Auffällig ist außerdem, dass Lumière keinen neutralen, sondern gezielt einen natürlichen Hintergrund als Schauplatz seiner Aufzeichnungen wählte. „Die ersten Presseberichte heben die dadurch erzielten neuen Bewegungseffekte hervor: die vortreffliche Wiedergabe des Spiels der Wellen, des Zitterns von Blättern im Wind oder des Rauchs einer Zigarre.“<sup>10</sup> Dies konvergiert auch mit dem, was Louis Lumière selbst über seine Absicht sagte, mit der er seine Filme produzierte, nämlich die „Natur auf frischer Tat [zu] ertappen“<sup>11</sup>.

Aufgrund hoher Lizenzabgaben auf die Einnahmen, verkauften die Brüder Lumière im Frühjahr 1897 alle Patente und Rechte ihrer Technik an den Großindustriellen der wachsenden Filmlandschaft Charles Pathé. Seine Firma gehörte schon bald

---

<sup>9</sup> Vgl. von Leonhard/Ludwig/Schwarze et al. 1999, 1165

<sup>10</sup> Ebenda

<sup>11</sup> Zitiert nach Voigt 2004, 13

darauf mit zu den größten Filmunternehmen gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Charles Pathé war es auch, der eine der ersten Wochenschauen produzierte. Ab 1909 erschien die „Pathé Faits-Divers“ einmal wöchentlich. Bis 1914, zum Beginn des Ersten Weltkrieges, waren französische Wochenschauen generell in deutschen und europäischen Kinos stark vertreten. Erst als nach 1914 der Import französischer Filme und Wochenschauen verboten wurde, musste Deutschland selbst beginnen zu produzieren.<sup>12</sup>

Viele Künstler, Fotografen und Unternehmen kauften nun Projektoren und Filme und vermuteten darin lukrative Geschäftsmodelle. Das so genannte Wanderkino etablierte sich zusehends auf Jahrmärkten, Varietés und Messen in weiten Teilen Europas und schon bald wurde „die Projektion von Aktualitäten als „optische Berichterstattung“ zum festen Bestandteil der Programme“<sup>13</sup>.

Die dadurch entstandene Regelmäßigkeit der Vorführung der Programme kann somit auch als Grundstein der Wochenschau gesehen werden. Erstmals gab es ein Programm, das kontinuierlich lief und eine „optische Berichterstattung von Aktualitäten“ beinhaltete.

---

<sup>12</sup> Vgl. Voigt 2004, 13

<sup>13</sup> von Leonhard/Ludwig/Schwarze et al. 1999, 1166

## **2.2 Oskar Messter und die Messter-Woche im Ersten Weltkrieg**

Oskar Messter wird heute oft mit den Ursprüngen der Kinematographie in Deutschland in Verbindung gebracht und galt zuweilen auch als führender deutscher Filmpionier. Er war zum einen Techniker und Produzent; er war auch einer der Mitbegründer der ersten deutschen Wochenschauen, die den Film schon früh als Propagandainstrument zu benutzen verstanden.

1884 begann Oskar Eduard Messter eine Lehre zum Optiker in der Firma seines Vaters, einer mechanischen Werkstatt für optische und medizinische Geräte in Berlin, die er zehn Jahre später übernahm. Im Jahr 1896 verkaufte er seinen ersten selbstgebauten Filmprojektor und nahm daraufhin die Produktion kinotechnischer Geräte auf. Im selben Jahr übernahm er zunächst einen Projektionssaal, der zugleich das erste Kino in Berlin war.<sup>14</sup> Es folgten Filmvorführungen in Varietés und Theatern. Messter war nicht nur im Spielfilmbereich, sondern auch im Bereich der Aktualitäten sehr aktiv. So beraumte er zum Beispiel im Jahr 1897 Aufnahmen zur Überschwemmung in Schlesien ein. Auch die Veröffentlichung von Bildern Kaiser Wilhelms II. auf seinen Reisen hatte Messter zu verzeichnen.<sup>15</sup>

Messter baute seine Position auf dem Filmmarkt und sein Firmenimperium weiter aus: Der Gründung der Messter-Film und Apparate-GmbH im Jahr 1913 folgte die Entstehung einer neuen Filmfabrik im Jahr 1916. Es gab weitere

---

<sup>14</sup> Vgl. Loiperdinger/Körber/Ilgner et al. 1994, 159

<sup>15</sup> Vgl. Oppelt 2002, 93

Expansionspläne. Der Umsetzung dieser kam jedoch der Ausbruch des Ersten Weltkrieges zuvor.<sup>16</sup>

Messter blickte mit Kriegsausbruch alles andere als zuversichtlich in die Zukunft seiner Firmen. Seine erste Reaktion war die Verkündung der Schließung seiner Firmen. Er argumentierte: „Kein Mensch hat mehr Interesse für Filme.“<sup>17</sup> Dass aber gerade der Krieg seinen Aktualitätenschauen zu verstärkter Nachfrage verhelfen würde, vermutete er zunächst nicht. Doch die Messter Film GmbH erfuhr in ihren Umsätzen solch starke Erfolge, dass Messters Geschäft einen *Boom* erfuhr. In den Jahren 1914 bis 1917 stieg der Umsatz, der mit den Messter-Wochen erwirtschaftet wurde, um mehr als das Doppelte (siehe Tabelle).

### *Umsatz der Messter-Wochen 1914-1917 in Mark<sup>18</sup>*

<b>Jahr</b>	<b>Umsatz</b>
1914	1 100 000
1915	5 100 000
1916	4 800 000
1917	2 600 000

Vorreiter seiner bald folgenden Kriegswochenschauen war die Eiko-Woche. Sie berichtete im Juli 1914 über die Beerdigung des Erzherzogs und Thronfolgers von Österreich-Ungarn Franz Ferdinand, der dem Attentat in Sarajewo zum Opfer fiel. Die Eiko-Woche brachte damit die Vorboten des Weltkrieges auf

---

<sup>16</sup> Vgl. Loiperdinger/Körber/Ilgner et al. 1994, 160

<sup>17</sup> Zitiert nach Belach 1986, 45

<sup>18</sup> Zahlen zusammengestellt nach Bundesarchiv N1275, Akte 216



die Leinwand.<sup>19</sup> Messter erkannte offenbar die Konkurrenz und produzierte ab Oktober 1914 die Messter-Woche, welche über die aktuellen Geschehnisse des Krieges berichtete und sich zur so genannten Kriegswochenschau entwickelte.

Die ersten Folgen beinhalteten Bilder, die auf der einen Seite die Zerstörungswut der Russen suggerierten, und auf der anderen Seite den Erfolg der deutschen U-Bootflotte und deren tapfere Soldaten zeigten, denen das Eiserne Kreuz verliehen wird. Bilder von der Front hingegen gibt es zu dieser Zeit noch so gut wie keine, und die, die es gibt, sind nachgestellt. Auch gibt es kaum Kamerabewegung oder Variationen im Schnitt, und immer wieder mangelt es an Bildern, die die realen Kriegsverhältnisse widerspiegeln. Die Schwierigkeit in der Produktion lag vor allem an den Einschränkungen bei dem, was gezeigt werden durfte. Die Veröffentlichung von Bildern, die Tote, Verwundete und Kampfszenen zeigten war weitestgehend verboten.<sup>20</sup>

Als der Krieg 1916 seinen Höhepunkt erfuhr, geriet die Zweckmäßigkeit der Wochenschau in Zweifel. Die Menschen verloren das Interesse an der Messter-Woche und gingen eher ins Kino, um dem Kriegsalltag durch Unterhaltung zu entfliehen. Viele empfanden die Wochenschau als langweilig und sahen in ihr keine Kriegsberichterstattung wie sie es eigentlich sein sollte. Um die Wochenschau im Kino halten zu können, enthielt sie nun auch wieder unterhaltende Aspekte wie Rätsel oder Karikaturen.<sup>21</sup>

---

<sup>19</sup> Vgl. Voigt 2004, 15

<sup>20</sup> Vgl. Oppelt 2002, 119ff.

<sup>21</sup> Vgl. Warstat 1982, 280ff.

Die Wochenschau als Propagandamittel musste also neu konzipiert werden. Hinzu kam, dass im Ausland vermehrt Filme entstanden, die deutschfeindlich waren und welchen es nun entgegen zu wirken galt. Oskar Messter setzte im August 1916 mit seiner Gesellschaft eine Denkschrift auf, welche die strengen Auflagen der Filmpolitik kritisierte und dazu aufrief, den Film als staatlich organisierte Propagandawaffe im Krieg einzusetzen.

Im darauf folgenden Januar 1917 gründete die Reichsregierung das Bild- und Filmamt (BUFA), welches die alleinige Befugnis zur Herausgabe von Bildmaterial zum Krieg hatte. Ein erster Grundstein für die Gleichschaltung der Bild- und Filmpropaganda war gelegt.<sup>22</sup>

Im Jahr 1917 wurden zudem Pläne über die Gründung einer einheitlichen Filmgesellschaft angestellt, um die Kontrolle des Staates zunehmend auszuweiten. Hier sollten nun nationale Interessen wie die der deutschen Propaganda sowie der Kultur- und Volkserziehung geeint verfolgt werden. Daraus resultierte am 18. Dezember 1917 die Gründung der Universum Film AG (UFA), in der am 4. April 1918 auch der Messter-Konzern aufging.<sup>23</sup>

Jedoch kam es immer wieder zu Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit der BUFA und der UFA. Organisatorische Probleme und Uneinigkeit zwischen den verschiedenen Instanzen führten dazu, dass die Propaganda zu diesem Zeitpunkt noch nicht so sehr intensiviert wurde, wie etwa rund 20 Jahre später im Zweiten Weltkrieg.

---

<sup>22</sup> Vgl. Voigt 2004, 18ff.

<sup>23</sup> Vgl. Schulz 1999, 175ff.

### 2.3 Die Wochenschauen der Weimarer Republik

Der Begriff der *Goldenen Zwanziger Jahre* galt nicht nur den politischen und wirtschaftlichen Teilerfolgen der Weimarer Republik; er lässt sich ebenso auf die Entwicklung des Mediums Film anwenden. Die Zahl der Kinobesucher stieg stetig an und erreichte im Jahr 1928 ihren Höhepunkt. 352,5 Millionen Besucher verzeichneten die deutschen Kinos in diesem Jahr.<sup>24</sup> Der Film entwickelte sich zusehends zum Massenmedium, so dass nun auch die Regierungen der Weimarer Republik Interesse daran fanden.

Die Absicht der Weimarer Regierungen war es, den Film zum eigenen Vorteil auszunutzen und die Wochenschauen als politisches Werbemittel einzusetzen. Den unterschiedlichen Wochenschauen wurden zunächst verschiedene Aufgaben übertragen. So war es beispielsweise die Deulig-Woche, welche 1923 über die diplomatischen Reisen des Reichskanzlers berichtete, während die Europa-Film AG 1924 die Europa-Chronik produzierte, welche wenig später allerdings an die UFA verkauft wurde. Die UFA-Wochenschau wiederum verpflichtete sich 1925 der Reichsregierung, dass die Inhalte der Wochenschauen, den Vorstellungen und Wünschen der Reichsregierung zu entsprechen haben. Insgesamt lag die Kontrolle über die Wochenschauen bei den politischen Kräften der Weimarer Republik.<sup>25</sup>

Die UFA- und Deulig-Wochenschauen standen ab 1927 unter der Leitung von Alfred Hugenberg. Inhalte waren geprägt von deutsch-nationalistischer Propaganda sowie deutlichen Positionen gegen die Republik. Einzig die Emelka-

---

<sup>24</sup> Vgl. von Bredow/Zurek 1975, 217

<sup>25</sup> Vgl. Schwarz 2002, 50 ff.

Wochenschau sprach sich, als SPD-nahe Wochenschau, für die Republik und gegen die Aufrüstung aus. Doch der Versuch der Reichsregierung den Aufkauf der Emelka durch die UFA zu verhindern, scheiterte.<sup>26</sup>

Aber nicht nur für die Politiker war der Film in der Weimarer Republik von großem Interesse. Auch in der Wirtschaft erkannte man, dass das Medium Film für die eigenen Zwecke dienlich sein könnte. Nach der militärischen Niederlage im Ersten Weltkrieg, versuchten Unternehmen der Schwer- und Schiffbauindustrie vor allem im Ausland vermehrt für sich zu werben. Über den Einfluss der Wirtschaft auf die Wochenschauen, der letztlich stattgefunden hat, ist allerdings nicht viel bekannt, da die Wochenschaufilme aus dieser Zeit nur teilweise überliefert wurden.<sup>27</sup>

Die Inhalte der Wochenschauen der 1920er Jahre waren sehr vielfältig. Das Programm bestand sowohl aus klassen- als auch milieu- und geschlechterübergreifenden Inhalten sowie im Einzelnen aus Modeschauen, Sport, Schiffstauen und Kultur. Auch internationale Themen waren Gegenstand der Weimarer Wochenschauen und nach jahrelanger Isolation Deutschlands von großem Interesse beim Publikum. Berichte über englische Flieger beispielsweise waren keine Seltenheit.<sup>28</sup> Ab 1927 nahmen auch militärische Berichte wieder einen höheren Anteil ein.

Doch aufmerksam auf die nationalistischen Inhalte wurde man seitens der Politik erst mit der Einführung der Tönenden Wochenschau. Was vorher zunächst visuell patriotisiert wurde,

---

<sup>26</sup> Vgl. Bucher 1984, 740

<sup>27</sup> Vgl. Schwarz 2002, 50ff.

<sup>28</sup> Vgl. Puiseux 1978, 125f.

verstärkte nun zusätzlich der Ton. Erstmals wurde damit auch öffentliche Kritik gegen die patriotische und nationalsozialistische Darstellung von Ereignissen geäußert.<sup>29</sup>

Ab September 1930 wurde parallel zur UFA-Wochenschau die UFA-Ton-Woche produziert. Später folgten Twentieth Century Fox mit der Fox Tönenden Wochenschau sowie die Emelka-Ton-Woche und die Bavaria-Wochenschau.<sup>30</sup>

Auch gestalterisch gewann die Wochenschau an Qualität. Bei Sportereignissen wurden nun mehrere Kameras eingesetzt, die verschiedene Blickwinkel zeigten. Dies ermöglichte auch Variationen im Schnitt und ließ die Beiträge lebendiger wirken. In den dreißiger Jahren bildete sich so ein Stil der Wochenschauen heraus, den wir in ähnlicher Form auch heute in unseren Fernsehnachrichten wieder finden. Pro Ausgabe gab es meist zwischen acht und elf Sujets, die unabhängig von einander in kurzen Filmen zusammengefasst waren. Bis Mitte der dreißiger Jahre orientierten sich die Sujets weitestgehend an dem Konzept der „Menschen, Tiere, Sensationen“. Der Schwerpunkt lag meist auf internationalen Themen, u.a. Katastrophen, Unfälle, Geschwindigkeitsrekorde, Sport und Unterhaltung.<sup>31</sup>

Aber auch der Anteil der nationalistisch geprägten Beiträge nahm mehr und mehr zu. Zu den Bildinhalten zählten häufig Aufmärsche von Verbänden. Auch Nachrichten über die Aufrüstung anderer Staaten häuften sich. „Selbst Veranstaltungen der Republik verwandelten sich in den

---

<sup>29</sup> Vgl. Kracauer 1931, 332f.

<sup>30</sup> Vgl. Voigt 2004, 26f.

<sup>31</sup> Vgl. Hoffmann 2004, 156

Berichten der UFA-Wochenschau in nationale Kundgebungen.“<sup>32</sup>

Der Fortschritt im Film - und darunter die Einführung des Tonfilms - den die frühen dreißiger Jahre mit sich brachten, war zum einen eine technische Errungenschaft, welche die Möglichkeiten der Informationsverbreitung erweiterte und die Vermittlung von Nachrichten vereinfachte. Zum anderen ermöglichte es den Machern allerdings auch, vermehrt Einfluss auf den Zuschauer zu nehmen und das Medium Film zu einer Propagandawaffe auszubauen, die eine Massenbeeinflussung und Manipulation der Bevölkerung mit sich führte.

---

<sup>32</sup> Gröschl 1997, 66

## **2.4 Von der Machtergreifung bis zum Krieg: Einige Stationen hin zur Deutschen Wochenschau**

Im Januar 1933 scheiterte die Weimarer Republik. Es folgte die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten unter Adolf Hitler als neuem Reichskanzler. Etwa sechs Wochen später wurde bereits das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda errichtet und von Joseph Goebbels als Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geleitet. In dem Erlass vom 13. März 1933 wurde die Gründung des RMVP mit dem „Zwecke der Aufklärung und Propaganda in der Bevölkerung über die Politik der Reichsregierung und den nationalen Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes“<sup>33</sup> begründet. Hier wurden von nun an Kulturbereiche wie Presse, Rundfunk und Film zusammenfassend kontrolliert. Damit stand auch die Wochenschau unter der Kontrolle des Staates.

Eine ergänzende Institution wurde dem RMVP am 22. September 1933 mit der Gründung der Reichskulturkammer gesetzt. Sie wurde durch das RMVP verwaltet. Die RKK war in sieben Einzelkammern untergliedert, die wiederum verschiedenen Kulturdisziplinen angehörten: Reichsmusikkammer, Reichskammer der bildenden Künste, Reichstheaterkammer, Reichsschrifttumskammer, Reichspressekammer, Reichsrundfunkkammer und Reichsfilmkammer.<sup>34</sup> Jeder Bürger, der im Kultursektor arbeitete, musste einer der sieben Kammern angehören, um seinen Beruf ausüben zu dürfen. Damit war dem Regime nun auch der Ausspruch eines Berufsverbots möglich, denn „ein

---

<sup>33</sup> Vgl. Buschmann 2000, 130

<sup>34</sup> Vgl. Schmidt 2006, 34f.

Ausschluss aus der Reichskulturkammer kam einem Berufsverbot gleich“<sup>35</sup>.

1935 initiierte Goebbels das Deutsche Film-Nachrichtenbüro und verfolgte eine zunehmend zentralisierte Verwaltung über die vier konkurrierenden Wochenschauen der UFA, Deulig, Tobis und Fox: Ein weiterer Schritt auf dem Weg zur vollständigen Gleichschaltung der Wochenschauen.<sup>36</sup> Unter der Leitung des Wochenschaureferenten des Propagandaministeriums Hans Weidemann, wurden im Deutschen Film-Nachrichtenbüro Richtlinien zur Berichterstattung der Wochenschauen gesetzt.<sup>37</sup> Die Institution stellte und händigte außerdem Ausweise für „amtlich zugelassene Filmberichterstatter“ aus.<sup>38</sup> Die Wochenschauen wurden zu dieser Zeit zwar durch das Propagandaministerium kontrolliert, aus der „konkreten inhaltlichen Gestaltung“<sup>39</sup> hielt es sich allerdings noch heraus.

Unterdessen gab es immer wieder Uneinigkeiten zwischen dem RMVP und militärischen Instanzen über den Einzug von Berichterstattern in die Wehrmacht. Mit der Unterzeichnung des „Abkommens über die Durchführung der Propaganda im Kriege“ seitens des Propagandaministeriums sowie des Oberkommandos der Wehrmacht waren Propaganda- und Waffenkrieg letztlich jedoch gleichermaßen anerkannt. Das Instrument der Propaganda – und damit auch das Medium Wochenschau – war nun somit auf dem Papier als unumgängliches Mittel der Kriegsführung akzeptiert. Goebbels

---

<sup>35</sup> Ketter 1999, 43

<sup>36</sup> Vgl. Barkhausen 1982, 200

<sup>37</sup> Vgl. ebenda

<sup>38</sup> Vgl. Schwarz 2002, 66

<sup>39</sup> Hoffmann 2004, 156f.



setzte seine Forderung nach Fachleuten, die in so genannten Propaganda-Kompanien die Kriegsberichterstattung übernehmen sollten, durch.<sup>40</sup>

1938 wurde die Vorführung der Wochenschau für Kinobesitzer sogar zur Pflicht.<sup>41</sup> Sie wurden den Spielfilmen vorgeschaltet und waren dadurch für die Kinobesucher unumgänglich.

Mit der Gründung der Deutschen Wochenschauzentrale im RMVP im Januar 1939, gab es nun auch ein zentrales Kontrollorgan, welches die Wochenschauproduktion überwachte. In der Ministervorlage vom 01. Februar 1939 wurden die Ziele der Zentrale formuliert: „Die Deutsche Wochenschauzentrale ist gegründet worden, um die Deutschen Wochenschauen einheitlich auszurichten und damit zu einem wirksamen Instrument der Propaganda auszugestalten. Sie ist Trägerin der politischen und gesamt-dramaturgischen Gestaltung der Wochenschauen. Sie plant, entwirft und verteilt in regelmäßigen Arbeitsbesprechungen mit den Wochenschauleitern die einzelnen aufzunehmenden Sujets.“<sup>42</sup>

Die vier Wochenschauen (UFA-Tonwoche, Deulig-Tonwoche, Tobis-Wochenschau und Fox Tönende Wochenschau) behielten zu dieser Zeit noch ihre jeweils eigenen Vorspanne und blieben offiziell selbstständig. Doch wurden in Besprechungen der Zentrale mit den Wochenschauleitern die Sujets festgelegt und verteilt.<sup>43</sup> Der Staat griff nun also erstmals auch in die inhaltliche Gestaltung der Wochenschauen ein.

---

<sup>40</sup> Vgl. Hoffmann 2004, 156f.

<sup>41</sup> Vgl. Gröschl 1997, 68

<sup>42</sup> Bartels 2004, 169

<sup>43</sup> Vgl. Hoffmann 2004, 2

Am 20. Juni 1940 schließlich wurden die vier Wochenschauen zu einer einheitlichen Deutschen Wochenschau zusammengefasst. Auch ein Kontrollorgan, das dem RMVP untergeordnet war und die Deutsche Wochenschau zentral produzierte, wurde im November 1940 gegründet: Die „Deutsche Wochenschau GmbH“. Redaktionell leitete Heinrich Roellenbleg die Deutsche Wochenschau GmbH. Im Aufsichtsrat saßen der Reichsfilmintendant, Ministerialrat Fritz Hippler, der Oberregierungsrat Fischer vom Propagandaministerium, Dr. Winkler, Rechtsanwalt Dr. Pfennig von der Reichsfilmkammer und aus den Firmen Ludwig Klitzsch für die UFA, Paul Lehmann für die Tobis und Herbell für die Bavaria.<sup>44</sup>

Die Wochenschau wurde zu einem entscheidenden Element der propagandistischen Kriegsführung im Zweiten Weltkrieg. Über die Relevanz des Filmes verkündete Goebbels schon im Februar 1934: „Der Film ist eines der modernsten und weitreichendsten Mittel der Beeinflussung der Massen, die es überhaupt gibt“<sup>45</sup>. Ein Grund wohl auch, weshalb Goebbels und Hitler sich selbst das Recht über die mögliche Einlegung eines Vetos hinsichtlich der Freigabe der Wochenschau vorbehielten.

---

<sup>44</sup> Vgl. Barkhausen 1982, 214f.

<sup>45</sup> Zitiert nach Leiser 1968, 40f.

### **3 Die Wochenschau als Propagandamittel im Zweiten Weltkrieg**

#### **3.1 Definition und Entstehung der Propaganda und Abgrenzung des Unterhaltungsbegriffes**

Unter Propaganda verstehen wir im Folgenden eine Kommunikationsform, bei der nicht die Verständigung, sondern die Beeinflussung von Überzeugungen und Verhaltensweisen anderer Personen im Mittelpunkt steht.

Dem Begriff Propaganda jedoch eine abgeschlossene Sinnzuordnung zuzuweisen, erweist sich als unmöglich, wenn wir die Begriffsgeschichte der Propaganda betrachten. Der Begriff der Propaganda ist nach unserem heutigen Verständnis meist negativ geprägt und wird häufig nur verwendet, wenn wir entweder von der deutschen Vergangenheit, insbesondere dem Nationalsozialismus, oder aber von anderen politischen Systemen auf unserem Globus sprechen. Woher diese Assoziationen rühren und warum der Begriff als solcher negativ belegt ist, verstehen wir erst, wenn wir uns die Entstehung der Propaganda in Deutschland vergegenwärtigen. Zunächst war der Begriff vorwiegend religiös geprägt und tauchte häufig in Verbindung mit der katholischen Missionstätigkeit auf. Im 18. und 19. Jahrhundert durchlief der Begriff eine Art Wandel und wurde mehr und mehr zu einem Synonym politischer Parteiwerbung.

Die Auseinandersetzung mit den Mitteln der politischen Werbung kam mit der Entstehung der Parteipropaganda in der

Moderne.<sup>46</sup> Zwei wesentliche Faktoren gingen der Entstehung von Parteipropaganda voraus: Zum einen die organisatorische Entwicklung des Liberalismus von einer politischen Bewegung zur institutionalisierten Partei.<sup>47</sup> Zum anderen die Erkenntnis einer selbstständigen Rolle des Volkes und öffentlicher Meinung als Zielgruppe des eigenen Programms.<sup>48</sup> Diese beiden Faktoren waren maßgebend für die Entstehung der parteipolitischen Propaganda.

Bereits im Vormärz, vor der Märzrevolution von 1848/49, fand eine Beeinflussung der Massen durch die Parteien statt. Die Liberalen manipulierten sowohl im Wahlkampf als auch mit der Verbreitung liberaler Ideen durch Feiern und die Gründung von Vereinen. Bei der Wahlbeeinflussung spricht man zu dieser Zeit allerdings noch nicht von Propaganda, sondern vielmehr von der „Ausnutzung der modernen Politikstrukturen in den Städten und Gemeinden“<sup>49</sup>. Freie Bewirtung und Verköstigung der Wähler und die Drohung mit ökonomischen Nachteilen wurden gezielt eingesetzt, um die Wähler zu beeinflussen.<sup>50</sup> Aus der gezielten Beeinflussung, die noch vorwiegend persönliche Beziehungen und Kontakte nutzte, bildete sich bald auch eine weit greifendere Massenbeeinflussung. Vorformen waren zunächst schriftliche Wahlaufrufe und Empfehlungen, später kamen

---

<sup>46</sup> Vgl. Möller 1996, 3

<sup>47</sup> Vgl. Hein in Historische Zeitschrift 1996, o.S.

<sup>48</sup> Vgl. Habermas 1962, 96

<sup>49</sup> Nolte 1994, 83f.

<sup>50</sup> Vgl. Möller 1996, 6

Veröffentlichungen ganzer Wahlmänner-Vorschlagslisten hinzu.<sup>51</sup>

In der Revolution von 1848, mit Ende der Pressezensur und mit der Entstehung von Zeitungen, Flugblättern und Versammlungen hat sich recht schnell eine breite politisierte Öffentlichkeit gebildet, die auch Einfluss auf die Parlamentspolitik nahm. 1849 entstanden daraufhin erstmals in Deutschland richtige Parteien.<sup>52</sup> Entwürfe zur Parteibildung brachte unter anderem Ludwig Karl Aegidi, der erstmals in einer Schrift den Begriff Propaganda für den Liberalismus aufgriff, und die Verbreitung der eigenen Idee als positives Mittel und als „Zündstoff“ sah, um die Masse aufmerksam zu machen.<sup>53</sup>

Doch meist waren es die Liberalen, die bei ihren Mitstreitern Formen der Propaganda erkannten. Generell machten sich die Parteien untereinander vermehrt Propaganda-Strategien zum Vorwurf. Das Problem hierbei war, dass die Parteien einerseits auf das Volk angewiesen waren, gleichzeitig es aber als manipulierbar und beeinflussbar bezeichneten. So gingen die Anstrengungen der Liberalen, durch politische Werbung bzw. Propaganda Anhänger zu gewinnen, deutlich zurück. Dies eröffnete gleichzeitig anderen Parteien die Möglichkeit, die

---

<sup>51</sup> Vgl. Hörner 1987, 405ff.

<sup>52</sup> Anmerkung: Organisierte Gruppen, die sich in ihrer Grundüberzeugung von anderen Gruppierungen abheben. Vgl. Langwiesche 1978, 325

<sup>53</sup> Vgl. Aegidi 1849, 44

Propaganda-Müdigkeit der Liberalen ausnutzten und selbst effektiver für sich zu werben.

Ein Rückschritt in alte Denkmuster und Ideenverfolgung waren die Folge und führten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eher zu einer rückläufigen Entwicklung in der Parteigeschichte der Liberalen. Wenig erfolgreiche Wahlergebnisse spiegelten die Krise wider.<sup>54</sup>

Erst im frühen 20. Jahrhundert, mit zunehmender imperialistischer Machtpolitik entwickelten sich die Liberalen wieder zu einer modernen Partei.<sup>55</sup> Gleichzeitig gab es aber auch erste Hinweise auf eine „parlamentarische Führerauslese“<sup>56</sup>. Erich Koch-Weser, Vorsitzender der Deutschen Demokratischen Partei, stellte am 29.04.1928 fest: „Die Wahlkreise müssen von einer Persönlichkeit erobert, aber nicht von der Parteimaschine verrechnet werden.“<sup>57</sup> Dass es noch nicht einmal fünf Jahre später die Konkurrenz, die NSDAP, war, die es mittels dieser Strategie schaffte, die Machtübernahme durchzusetzen und teils das Scheitern der Weimarer Republik mit einleitete, war Koch-Weser zu diesem Zeitpunkt vermutlich noch nicht bewusst.

Am Beispiel des Liberalismus lässt sich also zeigen, dass der Weg zu einer funktionierenden Parteipropaganda in der

---

<sup>54</sup> Vgl. Dederke 1969, 284-285

<sup>55</sup> Vgl. Möller 1996, 12

<sup>56</sup> Albertin 1972, 233-256

<sup>57</sup> Zitiert nach Stang 1994, 88

Moderne ein schwieriger und mühsamer Weg war. Womit sich die Liberalen Anfang des 20. Jahrhunderts noch sehr schwer taten, erreichten die Nationalsozialisten bald darauf breite Bevölkerungskreise.

Propaganda und Wirklichkeit lagen oft weit voneinander entfernt. Durch die aufwändige Inszenierung von Massenveranstaltungen nahmen diese an Bedeutung zu. Meist war es die Faszination der Ästhetik, mit der die Veranstaltungen inszeniert wurden, durch die dem Ereignis eine deutlich wichtigere Rolle beigemessen wurde. Kleine Volksfeste wurden mittels Propagandaaufmärschen, Fanfaren und eindrucksvoll gehaltenen Reden zu politischen Großveranstaltungen der NSDAP. Auch die zeitliche Ausdehnung trug zur gesteigerten Relevanz und Begeisterung der Massen bei. Selbst solche kleinen Veranstaltungen dauerten über mehrere Stunden und wurden oft in die Länge gezogen. Zudem fand in Hinblick auf den Propagandakampf eine Beschleunigung des Tempos statt. Goebbels beschrieb dies 1934 wie folgt: „Wir haben diesem Kampf seinen Impuls, seinen heißen Atem, sein wildes Tempo, seine mitreißenden Parolen und seine stürmische Aktivität gegeben ... Tempo! Tempo! Das war die Parole unserer Arbeit.“<sup>58</sup> Durch die enorme Geschwindigkeit, welche die Nationalsozialisten in ihrem gesamten Machtkampf und später im Krieg vorlegten, war auch mit dem temporeichen Mitziehen des Volkes zu rechnen. Gerade in den Anfängen des Dritten Reiches, durch den

---

<sup>58</sup> Goebbels 1934, 16

Blitzkrieg, fuhr das NS-Regime seine Erfolge ein. Je länger der Krieg dauerte - das wussten die Machthaber- desto „kriegsmüder“ wurde auch die Bevölkerung. Das Tempo, das die Propaganda vorlegte war mitentscheidend für die psychologische Kriegsführung. Ebenso wichtig war die Auswahl der Inhalte dessen, was propagiert wurde. Ein Volk, das zu kämpfen bereit und gewillt sein sollte, durfte nicht nur mit Propaganda „gefüttert“ werden; auch Unterhaltung wie Sport und Kultur standen auf dem Programm - eben eine Mischung aus „Zuckerbrot und Peitsche“. Das System zeigte immer wieder seine zwei Seiten. Die Inhalte der Wochenschauen beinhalteten dabei eine subtil selektierte Wahrheit. Von der eigenen Seite des Deutschen Reiches wurde nur Positives berichtet, von der Seite des Gegners hingegen nur Negatives. Angst und Drohungen wurden nie durch die eigenen Repressionsmechanismen vermittelt und ausgesprochen. Vielmehr sollte die Angst des Volkes vor dem Feind entstehen, beispielsweise mittels der barbarischen Sitten der Bolschewisten, nicht aber durch Drohungen aus dem eigenen Regime.

Die Propaganda im Dritten Reich erfolgte nach einem immer wiederkehrenden Muster: Es musste ein emotionaler Appell enthalten sein, Inhalte mussten einfach gehalten sein und Kampfansagen waren von Beginn bis Ende klar formuliert.<sup>59</sup>

---

<sup>59</sup> Vgl. Donner 1995, 11



Goebbels selbst notierte am 12. August 1937 in sein Tagebuch: „Propaganda muss klar, einfach, wenn nicht primitiv sein“<sup>60</sup>.

Ziel war es, die Masse davon abzuhalten, die Ideologien mit all ihren Inhalten kritisch zu hinterfragen und gleichzeitig eine Euphorie auszulösen und einen Fanatismus zu erzeugen, der nicht hinterfragt und kritisiert, sondern bejaht werden sollte, um sich für die Nation aufzuopfern. Dabei waren Lügen und Inszenierungen fester Bestandteil des Propagandasystems. Beispiele hierfür sind in den Anfängen des Dritten Reiches die Inszenierung des Reichstagsbrandes, als es kurz vor der Wahl darum ging, Stimmen zu gewinnen.

Laut Hitler hat „Propaganda [...] nichts mit Wahrheit und Objektivität zu tun, nur mit Massenmanipulation“<sup>61</sup>. Entscheidendes Mittel der NS-Propaganda war dabei immer wieder die Angst, die dem Volk gemacht wurde, um es ruhig zu halten. Um Angst zu schüren dienten Gewalt und Terror, Drohungen, Folter, Verschleppung und Morde des Feindes. Selbst wenn man nicht genau wusste, was davon wirklich stattfand, so genügte eine grobe Ahnung, um im entscheidenden Augenblick die Taten und Rückschläge des NS-Regimes hinzunehmen. Die gleichzeitige Anwendung von Einschüchterungen und Angsterzeugung, verbunden mit Versprechungen auf eine „goldene Zukunft“ des Volkes und des Reiches trugen zur Wirkung dieses Systems bei.

---

<sup>60</sup> Vgl. Hachmeister/Kloft 2005, 50

<sup>61</sup> Zitiert nach Donner 1995, 12

Insbesondere Goebbels Strategie war zudem dadurch gekennzeichnet, immer wieder auch positive Botschaften zu übermitteln. Zentrale Rollen spielten dabei Optimismus, Tapferkeit und der Segen der Arbeit. In der Deutschen Wochenschau tauchten Nachrichten zu diesen Themen, vor allem zur Höherbewertung der Arbeit, kontinuierlich auf.<sup>62</sup> Goebbels warnte auch die Filmproduzenten vor der Darstellung von Schlechtem und Düsterem<sup>63</sup> bzw. der Darstellung der ganzen Wirklichkeit wie es noch in der Systemzeit der Weimarer Republik zum Teil üblich war. Damit ließe sich eine Masse nicht gewinnen, sondern würde womöglich vielmehr zur Nachdenklichkeit angeregt. Und das war schließlich ganz und gar nicht die Intention des Films. Er sollte, so Goebbels, „unser Volk bei Laune halten“<sup>64</sup> – zur psychologischen Kriegsführung zählte also auch ein gewisser Anteil an Unterhaltung.

Die Unterhaltung war ein kalkuliertes Mittel der Propaganda und zählte zwar insofern nicht direkt zur Propaganda, als dass sie den Menschen eine Ideologie aufzwang oder Hasstiraden barg. Die Unterhaltung war aber ein entscheidender Faktor, um die Massen insofern zu manipulieren, als dass sie die Menschen vom Kriegsalltag ablenkte, um so der Kriegsmüdigkeit des Volkes vorzubeugen.

---

<sup>62</sup> Vgl. DW 605, 08.04.1942; DW 611, 20.05.1942

<sup>63</sup> Vgl. Donner 1995, 14

<sup>64</sup> Zitiert nach Donner 1995, 14

Überdies handelte es sich letztlich um eine Arbeitsteilung zwischen dem Spielfilm und der Wochenschau. Die dem Spielfilm vor geschaltete Wochenschau übernahm vorwiegend die Kriegsberichterstattung, während der Spielfilm die Kinozuschauer unterhalten sollte.

Im Folgenden wird zum einen die propagandistische Darstellung von Nachrichten in ausgewählten Ausgaben der Deutschen Wochenschau thematisiert. Dem gegenüber steht der Einsatz von unterhaltenden Sujets, die einen entscheidenden Anteil an der psychologischen Kriegsführung des NS-Regimes einnahmen. Diese unterteilen sich wiederum im Speziellen in die Bereiche Sport, Kunst und Kultur bzw. Unterhaltung.

Der Sportbereich umfasst dabei die Veranstaltungen wie z.B. Fußballmeisterschaften, Boxkämpfe und Schwimmmeisterschaften, aber auch Einzelleistungen ausgewählter Sportler wie z.B. neue Rekorde und dergleichen. In den Bereich der Kunst fallen die Kunstaussstellungen im Deutschen Reich sowie die Dokumentation der Arbeiten verschiedener Bildhauer.

Zur Kultur und Unterhaltung im Allgemeinen zählen sowohl Musikkonzerte und Opern als auch Zirkusvorstellungen und artistische Leistungen aller Art. Auch Ausflüge, Heimaturlaube und Unternehmungen im Zuge der Kinderverschickung zählen in diesen Bereich der unterhaltenden Sujets.

Doch inwiefern Unterhaltung und Kriegspropaganda tatsächlich von einander getrennt betrachtet werden können, oder aber inwiefern beide Kategorien als Themenanteile der Wochenschau miteinander verwoben sind, stehen bei der Analyse und Interpretation der Inhalte und Strukturen der Ausgaben im Mittelpunkt.

### **3.2        Inhalte und Struktur der Deutschen Wochenschau zu Beginn des Krieges – Das Verhältnis von Propaganda und Unterhaltung**

In den ersten Jahren des Krieges sucht man noch nahezu vergebens nach unterhaltenden Anteilen aus Kunst, Kultur und Sport in den Deutschen Wochenschauen. Inhalte stellen sich hier vermehrt aus Kriegsnachrichten, neuen Eroberungen und dem bereits begonnenen Wiederaufbau und dem daraus resultierenden „Segen der Arbeit“ zusammen.

Nach den Angriffen im ersten Kriegsjahr im Westen zeigt die Wochenschau vom 03.07.1940<sup>65</sup> zunächst einen Rückblick auf den geglückten Frankreich-Feldzug. „Hervorragende Organisation des Transport- und Nachschubwesens“<sup>66</sup> haben die schnelle Eroberung Frankreichs möglich gemacht. Dem Zuschauer wird aufgezeigt, dass nach der Vertreibung der „jüdischen Kriegshetzer und Pariser Plutokraten“<sup>67</sup>, die französischen Zivilisten wieder in ihre Dörfer und Städte zurückkehren können. Es kehre wieder Frieden ein; selbst die Franzosen nannten die Waffenstillstandsbedingungen „hart, aber nicht unehrenhaft“<sup>68</sup>, so wird es in der Wochenschau-Ausgabe propagiert. Eisenbahntrassen und Brücken würden wiederhergestellt; auch in Amsterdam und Brüssel sei es wieder friedlich und der Wiederaufbau sei in Gange.<sup>69</sup>

---

<sup>65</sup> DW 513, 03.07.1940

<sup>66</sup> Ebenda

<sup>67</sup> Ebenda

<sup>68</sup> Ebenda

<sup>69</sup> Vgl. ebenda

In dieser Ausgabe der Wochenschau finden wir gänzlich keine unterhaltenden Anteile. Offenbar sollte sich der Zuschauer in der Anfangsphase des Krieges zunächst einmal ganz und gar auf den Krieg konzentrieren. Das Volk von der Notwendigkeit dieses Krieges zu überzeugen, stand zunächst im Vordergrund. Es waren Legitimationen und Kriegshetze nötig, um das Volk für sich zu gewinnen und kampfbereit zu machen. Hierfür eigneten sich die von den Propagandakompanien aufgenommenen Bilder vom Wiederaufbau in den besetzten Gebieten und vermeintlich „jüdischen Kriegshetzern“<sup>70</sup> und Aufnahmen von deutschen Gefangenen in französischen Gefangenenlagern. Eine Sequenz zeigt, wie dem Feind – in Form von Juden und Plutokraten – auf der Flucht vor den Deutschen der Treibstoff ausging. Nahezu belustigend wird gezeigt, dass der „geistesarme Feind“ nun zu Fuß fliehen muss.

Es folgt ein Ausschnitt eines französischen Internierungslagers, aus dem gerade eine Gruppe deutscher Zivilisten befreit wird. Immer wieder werden die Schreckenstaten des Feindes den Heldentaten der Deutschen gegenüber gestellt. Es führt beim Zuschauer zu einem sich immer mehr verdichtendem Feindbild und gleichzeitig zur verehrenden Haltung gegenüber den deutschen Soldaten. Hierzu tragen auch die wiederkehrenden Bilder der Angriffe Englands auf deutsche Städte bei. Die Berichterstattung folgt nach einem sich stets wiederholenden Muster: Zunächst

---

<sup>70</sup> DW 513, 03.07.1940

werden die verheerenden Folgen englischer Bombenangriffe gezeigt. Kirchen und viele alte Bauten sind zerstört. Darauf folgt die Bereitstellung der deutschen Wehrmacht zur Vergeltung. Ein Angriff, und die englischen Flugzeuge fliehen.<sup>71</sup>

Ein Unterhaltungsprogramm war in den Wochenschauen noch nicht so sehr von Nöten, um die Bevölkerung von den düsteren Kriegsereignissen abzulenken. Bis hierhin war die deutsche Offensive im Westen nahezu unaufhaltsam. Innerhalb von drei Monaten waren Dänemark, Norwegen, die Niederlande, Belgien und Frankreich weitestgehend besetzt.<sup>72</sup> Die Niederlagen der deutschen Wehrmacht waren noch nicht so weit voran geschritten, als dass die Wochenschauen an Unterhaltung hätten dazugewinnen müssen. Eine Ablenkung vom Kriegsalltag durch Kunst, Kultur oder Sport war kein vollständig etablierter Teil des Programms der Wochenschauen in dieser Phase.

Die Wochenschau-Ausgabe vom 21.11.1940<sup>73</sup> verfügt ebenfalls über kaum unterhaltende Anteile. Im Mittelpunkt steht hier wieder die Instandsetzung zerstörter Infrastruktur. Auch die Sicherung des Luftraumes durch deutsche Flieger sowie die Verleihung des Eisernen Kreuzes an einen tapferen Offizier sind Inhalte dieser Ausgabe. Zum Ende erkennen wir das bereits bekannte Muster der Anti-England-Propaganda wieder:

---

<sup>71</sup> Vgl. DW 605, 08.04.1942; DW 618, 08.07.1942

<sup>72</sup> Vgl. Gruchmann 1991, 276-277

<sup>73</sup> DW 538, 21.11.1940

Englische Soldaten – diesmal auf der See und in der Luft – werden bezwungen und in die Flucht geschlagen.<sup>74</sup>

Jedoch in einer kurzen Sequenz von zwei Minuten ist ein teils unterhaltendes Sujet erkennbar: Es wird einer der bekanntesten Bildhauer seiner Zeit, Professor Josef Thorak, bei seiner Arbeit gezeigt. Er meißelt Pferde und Menschenfiguren in überdimensionaler Größe, um sie anschließend in Bronze zu gießen. „So nimmt das deutsche Kulturschaffen auch während des Krieges ungestört seinen Fortgang“<sup>75</sup> verkündet der Sprecher.

Was auf den ersten Blick wie kulturelle Unterhaltung scheint, ist eigentlich ebenso ein Mittel der Propaganda, denn die Bildhauerei im Dritten Reich war stets ein populäres Mittel propagandistischer Beeinflussung. Beispielsweise der Historiker Wolf Donner gibt in seinem Buch „Propaganda und Film im Dritten Reich“ einen „Exkurs zur Funktion der Bildhauerei“<sup>76</sup> im Nationalsozialismus. Demnach stehen die gewaltigen Körper in ihrer vitalen, heroischen, athletischen und makellosen Art für die Kraft und den Willen zur Kampfbereitschaft. Es seien „wehrhafte Körper für Krieg und Kampf“<sup>77</sup>. Im Vordergrund stehe die Funktion, nicht aber die Individualität.<sup>78</sup>

---

<sup>74</sup> Vgl. DW 538, 21.11.1940

<sup>75</sup> Vgl. ebenda

<sup>76</sup> Donner 1995, 42ff.

<sup>77</sup> Donner 1995, 43

<sup>78</sup> Vgl. ebenda



Anhand dieses Beispiels lässt sich erkennen, dass sich Propaganda und Unterhaltung in den Wochenschauen nicht immer klar von einander trennen lassen. Ein vermeintlich unterhaltendes Sujet trägt häufig auch propagandistische Absichten, wie sich am Beispiel der Wochenschau-Ausgabe vom 21.11.1940 zeigen lässt.

Nur hin und wieder werden die Kriegsnachrichten durch Konzerte der Wehrmacht und des Reichsmusikzuges aufgelockert, wie in den Wochenschauen aus dem Oktober<sup>79</sup> und November 1940<sup>80</sup> deutlich wird.

Doch auch diese unterhaltenden Anteile haben einen militärischen und kriegsbezogenen Hintergrund. Beispielsweise wird das Konzert des Reichsmusikzuges des Reichsarbeitsdienstes vor verwundeten italienischen Soldaten gespielt.<sup>81</sup> Damit wird nicht direkt unterhalten, sondern vielmehr das Engagement für die tapferen Soldaten des Krieges thematisiert und hoch gehalten. Es steht nicht die musikalische Leistung des Reichsmusikzuges im Vordergrund, sondern die teils schwer verwundeten Soldaten, die mit dem Konzert amüsiert werden sollen. Dies zeigt sich vor allem durch die überwiegenden Bildanteile der verletzten Soldaten gegenüber den Musikern auf der Bühne. Dem Zuschauer soll vermittelt werden, dass die Soldaten während ihrer

---

<sup>79</sup> DW 528, 16.10.1940

<sup>80</sup> DW 531, 06.11.1940

<sup>81</sup> Vgl. ebenda

Genesungsphase nicht nur humanitär, sondern auch kulturell gut versorgt werden.

Auffällig ist, dass gerade während der Luftschlacht um England vom Juni 1940 bis Anfang 1941 keine Unterhaltung in Form von Kunst, Sport und Kultur in den Wochenschauen zu verzeichnen ist. Grund hierfür könnte sein, dass gänzliche Aufmerksamkeit des Volkes dem Krieg und insbesondere der Luftschlacht um England gewidmet sein sollte. Um das Ziel der Vernichtung der Royal Air Force durchsetzen zu können, bedurfte es der vollen Konzentration der gesamten Bevölkerung auf das dortige Kriegsgeschehen. Unterhaltung in Form von Berichterstattungen über Kunstaussstellungen oder Musikkonzerte wären nicht dienlich gewesen, um den Sieg über England zu realisieren.

Im Gegensatz zum Feldzug im Westen um Dänemark, Norwegen, die Niederlande, Belgien und Frankreich, stellte sich diese Operation in England als deutlich schwieriger heraus. Die Hilfezusagen der USA untermauerten die Ablehnung des englischen Premierministers Churchill, mit dem Deutschen Reich in Friedensverhandlungen einzuwilligen und den Krieg fortzusetzen. Obwohl der Gegner im Westen nicht besiegt war, entschied sich Hitler für den Angriff auf die Sowjetunion.<sup>82</sup>

Als sich der England-Feldzug als missglückt herausstellte, nahm die Unterhaltung in der Wochenschau kurzfristig zu.

---

<sup>82</sup> Vgl. Hein-Mooren/Hirschfelder/Meier et al. 1992, 452

Die Deutsche Wochenschau vom 19.03.1941<sup>83</sup> beginnt zwar mit einem politischen Thema über die beseitigten Grenzstreitigkeiten zwischen Japan und Indochina. Daraufhin folgt aber sogleich eine Reihe von sportlichen Ereignissen im Deutschen Reich. Zunächst berichtet die Wochenschau aus dem Berliner Kuppelsaal vom Länderkampf zwischen Deutschland und Italien im Fechten. Es folgt ein Zusammenschnitt des Fußball-Länderkampfes in Stuttgart zwischen Deutschland und der Schweiz vor 55 000 Zuschauern. Es ist eine gigantische Stimmung im Stadion zu vernehmen. Dass sich das Land zur selben Zeit in einem Krieg befindet, der am Ende fast 5,5 Millionen deutsche Soldaten und Zivilisten<sup>84</sup> das Leben kostete, zeigt sich anhand dieser Bilder nicht. Auch davon, dass Deutschland zu diesem Zeitpunkt bereits erste Niederlagen einstecken musste, ist keine Rede. Im Gegenteil: Selbst im Fußballspiel besiegte Deutschland die Schweiz mit 4:2.

Im Anschluss an dieses Sujet folgt eine Sequenz, die ein deutsches Geschwisterpaar beim erfolgreichen Eiskunstlauf-Wettkampf im Berliner Sportpalast zeigt.

In dieser Ausgabe aus dem März 1941 lässt sich im Gegensatz zu den vorigen Wochenschauen von 1940 bis Anfang 1941 ein vergleichbar hoher Anteil unterhaltender Sujets feststellen. Mit knapp fünf Minuten Sportanteil der insgesamt 24 minütigen

---

<sup>83</sup> DW 550, 19.03.1941

<sup>84</sup> Vgl. Putzger 1969, o.S.

Wochenschau, liegt der Anteil unterhaltender Sujets damit bei über 20%.

Dies ist aber letztlich als Ausnahme zu den übrigen Wochenschauen dieser Zeit zu werten. Es lässt sich vermuten, dass dem Volk nach den harten Rückschlägen Englands, eine Art „Verschnaufpause“ gegönnt wurde. Nachdem bis Mai 1941 viele Luftwaffenangehörige der deutschen Wehrmacht gefallen waren oder in britische Gefangenschaft gerieten, deutete sich der Wendepunkt im Zweiten Weltkrieg an. Die Bevölkerung wurde also kurz bevor der Feldzug im Osten weitergeführt werden konnte, noch einmal mit etwas Unterhaltung in der Wochenschau wohl gestimmt.

Kurz darauf, am 06.04.1941, begann jedoch der deutsche Angriff auf Jugoslawien und Griechenland. Noch am selben Tag erfolgte ein Sonderbericht der Deutschen Wochenschau zum Balkanfeldzug.<sup>85</sup> Reichsminister Goebbels verliest zu Beginn die Proklamation des Führers an das Volk. Im Auswärtigen Amt werden die Noten an Jugoslawien und Griechenland verlesen. Es folgen Bilder von der Südostfront in der Morgendämmerung des 6. April. Die ersten serbischen Elitetruppen, die gefangen genommen wurden, werden gezeigt. Auch die italienischen Kampffliegerverbände verzeichnen erste Erfolge und greifen „kriegswichtige Ziele in Südjugoslawien an“<sup>86</sup>.

---

<sup>85</sup> DW, Sonderbericht Balkanfeldzug, 06.04.1941

<sup>86</sup> Ebenda

Unterhaltende Anteile waren nun wieder komplett von der Leinwand verschwunden. Das deutsche Volk musste auf den Kampf im Osten eingestimmt werden. Als im Juni 1941 die Schlacht um die Sowjetunion begann, folgte zunächst eine Reihe von Wochenschauen mit 100% Frontanteil. Die Themengebiete Sport, Kultur und Kunst wurden vollständig ausgelassen. Stattdessen nahmen die Anteile der Gefechte an der Ostfront und die antibolschewistische Propaganda zu.

In den Wochenschauen aus dem Sommer 1941 folgen immer wieder Luftangriffe auf sowjetische Ziele und die Gefangennahme russischer Soldaten verbunden mit antibolschewistischer Kriegspropaganda. In der Wochenschau vom 16.07.1941<sup>87</sup> werden zu Beginn Freiwillige „zum Kampf gegen den Bolschewismus“ aus Norwegen, Dänemark, Holland, Spanien, Rumänien, Ungarn und der Slowakei gezeigt. Dem Zuschauer wird suggeriert, dass Deutschland von allen Seiten aus Unterstützung erfährt, um die bolschewistischen Feinde zu vernichten. Wenig später folgt eine Sequenz aus der Ukraine. Die deutschen Soldaten werden hier freundlich empfangen. Der Sprecher fügt hinzu: „Die Ukrainer sehen in Deutschland den Befreier von der bolschewistischen Herrschaft!“<sup>88</sup> Die deutschen Soldaten erhalten von den Ukrainern sogar Salz und Brot „als Zeichen der Gastfreundschaft“<sup>89</sup>. Die deutsche Wehrmacht wird auf dem erfolgreichen Vormarsch auf die Sowjetunion gezeigt. Immer

---

<sup>87</sup> DW 567, 16.07.1941

<sup>88</sup> Ebenda

<sup>89</sup> Ebenda

wieder werden antibolschewistische Äußerungen propagiert. Darauf folgen deutsch-sowjetische Kampfgefechte, die stets zugunsten der Deutschen enden<sup>90</sup>, denn „nichts entflieht den gut gezielten Bombern unserer Flieger!“<sup>91</sup>. Lediglich in kurzen Abschnitten werden die Zerstörungen durch die Sowjets gezeigt, wo aber schon kurz darauf „von unseren Pionieren neue Straßen geschaffen“<sup>92</sup> werden. Die Wochenschau zeigt, dass die deutschen Soldaten die absolute Kontrolle über die Lage haben und sich ihre überragenden Leistungen vollständig auszahlen. So haben sich die Soldaten auch eine Ruhepause verdient. Es folgen nun Ausschnitte der Erholung. Es werden Hühner gerupft und für die Feldküche vorbereitet, Fahrzeuge gewaschen und so mancher Soldat holt etwas Schlaf nach. Der Reitversuch eines Soldaten wird als amüsante Szene hinzugefügt und mit dem Kommentar „Wenn einer, der nicht reiten kann, aufs Pferd steigt...“<sup>93</sup> unterlegt. Zuletzt wird ein Konzert für die Soldaten gegeben.

Dem Zuschauer soll so zu erkennen gegeben werden, dass es auch immer wieder Momente der Erholung und Unterhaltung für die Soldaten an der Front gibt. Als Unterhaltung für den Zuschauer kann diese Sequenz allerdings nicht gewertet werden. Sie soll schlichtweg propagieren, dass es den Frontsoldaten gut geht und sie den Feind ganz und gar im Griff haben. Zwar ließen einige Ausschnitte den Zuschauer

---

<sup>90</sup> Vgl. DW 567, 16.07.1941; DW 578, 01.10.1941; DW 579, 08.10.1941

<sup>91</sup> DW 567, 16.07.1941

<sup>92</sup> Ebenda

<sup>93</sup> Ebenda

vielleicht sogar schmunzeln, doch die eigentliche Intention dieses Sujets ist die Berichterstattung von der Front. Beispielsweise wird weniger das Konzert gezeigt als seine zuschauenden Soldaten.

Danach geht es weiter gen Osten. Minsk brennt und die Stalin-Linie steht ebenso unter Feuer. Gezeigt wird nun ein Plakat der Roten Armee, das gegen Deutschland werben sollte. Der Schnitt erfolgt auf einen deutschen Panzer, der eine Bombe auf ein sowjetisches Ziel abfeuert. Der Sprecher ergänzt: „Unsere Wehrmacht ist die Antwort nicht schuldig geblieben!“<sup>94</sup> Dem Zuschauer werden die Erfolge der Deutschen auf der einen Seite und die Niederlagen der Sowjets auf der anderen Seite demonstriert. Dass Hitler der Überraschungsangriff auf die Sowjetunion gelang, ist gebührend auf der Leinwand gelobt.

Nach der Hervorhebung der deutschen Erfolge, widmet sich die Wochenschau-Ausgabe aus dem Juli 1941 der antibolschewistischen und antisemitischen Propaganda: „Ein bolschewistisches Flintenweib in Uniform“<sup>95</sup> wird verwahrlost am Straßenrand sitzend gezeigt. Es folgen Bilder von „faulenzenden Juden“<sup>96</sup>, die sofort zu den Aufräumarbeiten herangezogen werden. Die deutschen Soldaten bewachen die Gefangenen bei der Arbeit. Verstärkt wird der geschürte Hass durch Bilder von Leichen lettischer Nationalisten, welche von sowjetischen Geheimdienst-Agenten

---

<sup>94</sup> DW 567, 16.07.1941

<sup>95</sup> Ebenda

<sup>96</sup> Ebenda

„gequält und abgeschlachtet“<sup>97</sup> wurden. Schreckliche Bilder werden durch die Worte des Sprechers intensiviert: „Mit diesen grauenvollen Mordtaten hat der Bolschewismus wieder einmal sein wahres Gesicht gezeigt.“<sup>98</sup> Tote, die offenbar bestialisch ermordet wurden, werden in Särge gelegt. Daneben stehen schreiende, verzweifelte Mütter, die in Tränen ausbrechen.

Mit der Auswahl dieser Bilder wird eine derart aggressive Propaganda verfolgt, die dem Zuschauer offenbar Angst und Schrecken einjagen soll. Die Wirkung der Angst hat beim Zuschauer zur Folge, dass im kognitiven Sinn Dissonanzen erzeugt werden, die als Stress empfunden werden. Dies kann häufig Anpassungsreaktionen herbeiführen und ist daher von großem Interesse für die psychologische Kriegsführung. Gleichzeitig sollen die Bilder Hass und Aggressionen gegen die Sowjets schüren. Der Zorn der Bevölkerung zeigt sich in den darauf folgenden Sequenzen der Wochenschau-Ausgabe. „Meist jüdische Mordbuben“<sup>99</sup> werden angegriffen; eine Synagoge in Riga geht in Flammen auf. Die vorangegangenen Taten der Sowjets legitimieren sozusagen das vehemente Vorgehen der Deutschen gegen die Bolschewisten.

Zum Ende der Ausgabe vom 16.07.1941 erfolgt wieder ein Kampfgefecht von deutschen und sowjetischen Kampffliegern. Dem Zuschauer wird abermals versichert: „Unsere Flieger

---

<sup>97</sup> DW 567, 16.07.1941

<sup>98</sup> Ebenda

<sup>99</sup> Ebenda



beherrschen den Luftraum!“<sup>100</sup> Kurz vor Ende marschieren deutsche Soldaten weiter gen Osten. Ein Lied mit den Zeilen „Führer, befehl, wir folgen dir“ wird von einem dramatischen Orchester unterstützt. Die deutsche Wehrmacht befindet sich auf dem Vormarsch. Unaufhaltsam, so suggerieren es die eindringlichen Bilder marschierender und siegessicherer Soldaten.

In den folgenden Wochenschauen des Sommers 1941 setzte sich eine ähnliche Struktur in den Ausgaben fort. Erfolge wurden vermeldet, die Siegesicherheit in der deutschen Bevölkerung verbreiten sollten.

Als die herbstliche Schlammperiode und der russische Winter nahten, verkündeten die Wochenschauen noch immer die Erfolge der deutschen Wehrmacht. In der Wochenschau vom 29.10.1941<sup>101</sup> ist von Schwierigkeiten noch keine Rede. Zwar werden auch Einschläge der sowjetischen Artillerien gezeigt, doch im Gegenzug erfolgt sogleich eine Einstellung eines sowjetischen Schützengrabens, die mit dem Kommentar „Unsere Soldaten nennen sie Spargelbeete“<sup>102</sup> unterlegt ist. Dem Zuschauer wird die Unbezwingbarkeit der deutschen Wehrmacht vermittelt; der Feldzug im Osten sei für deutsche Soldaten keine große Hürde, so wie sich der Feind anstellt. Zu keinem Zeitpunkt werden die Angriffe der Sowjets als

---

<sup>100</sup> DW 567, 16.07.1941

<sup>101</sup> DW 582, 29.10.1941

<sup>102</sup> Ebenda

Bedrohung dargestellt. Immer wieder können die Deutschen abwehren und zudem Kriegsmaterial des Feindes erbeuten.<sup>103</sup>

Etwa vier Wochen später, in der Wochenschau vom 26.11.1941<sup>104</sup> werden nun auch erste Hindernisse geschildert. Allerdings nicht aufgrund der Bedrohung des Feindes, sondern aufgrund der Wetterverhältnisse. Sätze wie „Jeder Kilometer birgt unvorstellbare Schwierigkeiten“<sup>105</sup> lassen Vermutungen anstellen, dass der Bevölkerung nicht länger ein problemloser Vormarsch gen Osten vorgegeben werden konnte. Doch Grund zur Sorge sollte dennoch nicht bestehen, denn schließlich werden „die besten Soldaten der Welt [...] auch mit diesen Schwierigkeiten fertig!“<sup>106</sup>.

Auch als es im Dezember zum Stillstand der deutschen Offensive vor Moskau kam, wird dies in den Wochenschau-Ausgaben nahezu übergangen. Die Erfolge der Sowjets und die Niederlagen der deutschen Wehrmacht werden außer Acht gelassen. Es wird ein Bild des erfolgreichen Deutschen Reiches suggeriert. Dazu dienen Bilder, die mit selektierter Information kommentiert werden. In der Wochenschau vom 10.12.1941<sup>107</sup> werden wieder deutsche Panzer gezeigt, die erfolgreich sowjetische Ziele um Moskau bombardieren. Dass die Wehrmacht zu dieser Zeit auch schon Städte wie

---

<sup>103</sup> Vgl. DW 582, 29.10.1941

<sup>104</sup> DW 586, 26.11.1941

<sup>105</sup> Ebenda

<sup>106</sup> Ebenda

<sup>107</sup> DW 588, 10.12.1941

beispielsweise Rostow am Don wieder verloren hatte, davon wird in der Wochenschau keine Kenntnis genommen.

Wir wissen heute, dass die Wehrmacht in den Ostgebieten zu Beginn viele Erfolge verzeichnete. Doch gab es auch immer wieder Rückschläge, die der Bevölkerung möglichst vorenthalten oder in veränderter Form dargestellt wurden. Die Wochenschau-Ausgabe enthält folglich keine gänzlich „totale Propaganda“, die auf unwahren Informationen beruht; aber sie enthält sehr bestimmt selektierte Informationen, die zwar wahr sind, aber deren Kehrseite nicht erwähnt wird. Aus der Fülle an Filmmaterial wurden nur Sequenzen ausgewählt, die auch das gewünschte Bild des Krieges unterstützten. Deutlich wird eine sehr einseitige Berichterstattung, die nicht über die ganze Wahrheit von den Fronten aufklärt.

### **3.3 Entwicklung der Wochenschau-Inhalte im Verlauf des Krieges bis Kriegsende: Die Veränderung der Wochenschau hinsichtlich der Erfolge und Niederlagen**

Im Verlauf des Kriegsjahres 1941 war die deutsche Wehrmacht, nach anfänglichen Erfolgen an der Ostfront, in eine schwere Krise geraten. Das Blitzkriegunternehmen „Barbarossa“ war, aufgrund der erhöhten Kampfkraft der Russen und unzureichender Vorbereitungen der deutschen Soldaten auf den Winter, gescheitert.<sup>108</sup>

In den Ausgaben der Wochenschau schlägt sich diese Entwicklung jedoch nicht nieder. Sie berichten weiterhin von der Front und melden das stetige Vordringen der deutschen Wehrmacht. Es wird eine positive Stimmung an der Front vermittelt, die häufig durch heitere Musik unterstützt wird. Den Soldaten mangelt es offenbar an nichts: Sie bekommen warme Winterkleidung und stärkende Mahlzeiten aus der Feldküche.<sup>109</sup> Dann wird weiter marschiert und der Feind bezwungen. Immer wieder werden „Ausbruchsversuche der Bolschewiken [...] von unseren Soldaten vereitelt“<sup>110</sup>.

Im Frühjahr 1942 finden wir zunächst ausschließlich Kriegsbericht erstattende Wochenschauen. Ab Mitte des Jahres, als der Krieg im Osten sich als immer schwieriger und

---

<sup>108</sup> Vgl. Hein-Mooren/Hirschfelder/Meier et al. 1992, 453-454

<sup>109</sup> Vgl. DW 585, 20.11.1941; DW 586, 26.11.1941

<sup>110</sup> DW 594, 21.01.1942

verlustreicher herausstellt, nahmen erstmals auch wieder unterhaltende Sujets einen Platz in den Ausgaben ein.

In einer Ausgabe aus dem Mai 1942<sup>111</sup> werden die Arbeiten des Bildhauers Professor Brekers im Staatsatelier in Grunewald gezeigt. Aufwändige Plastiken formt er für ein Relief der Berliner Soldatenhalle.

Auch in der darauf folgenden Wochenschau-Ausgabe vom 20.05.1942<sup>112</sup> werden dem Zuschauer einige Momente der Ruhe gegönnt. Harmlose Bilder der Rentiere an der finnischen Front sollen den Zuschauer zum Schmunzeln bringen. Ein Soldat füttert ein Rentier mit etwas zu essen. Der Sprecher nennt es „ein naschhaftes Rentier“<sup>113</sup>. Auch Hitler hat ein paar Minuten der Entspannung mit seinem Schäferhund auf dem Führerhauptquartier in einer folgenden Sequenz. Die beiden machen einen Spaziergang über das Gelände.<sup>114</sup>

Als die Offensive Rommels im Juni 1942, nach der Eroberung Tobruks, an der El-Alamein-Linie zum Stehen kam und sich im November des Jahres zurückzog, erfuhren die Deutschen auch in Stalingrad und am Nordrand des Kaukasus im September `42 eine Niederlage.<sup>115</sup> In der immer weiter andauernden Krise der deutschen Armee ist es offenbar Zeit

---

<sup>111</sup> DW 610, 13.05.1942

<sup>112</sup> DW 611, 20.05.1942

<sup>113</sup> Ebenda

<sup>114</sup> Vgl. ebenda

<sup>115</sup> Vgl. Brockhaus 2003, 1127

für eine Phase der Ruhe und Entspannung in der Wochenschau. Es folgt eine Art Paradigmenwechsel, durch welchen nun wieder vermehrt zivile Sujets behandelt werden. Beispiel für die wieder stärker werdenden unterhaltenden Anteile ist unter anderem die Wochenschau vom 23.09.1942<sup>116</sup>. Hier machen verwundete deutsche Soldaten als Gäste der NSDAP von Klagenfurt aus einen Ausflug ins Kärntner Land. Sie werden freudig von der Bevölkerung empfangen. Die Soldaten besichtigen anschließend die Burg Hochosterwitz und begutachten fachmännisch die alten Rüstungen. „Ein Stahlhelm, Modell Mittelalter“<sup>117</sup> scherzt der Sprecher. Auch mit humoristischen Mitteln wurde also hin und wieder versucht, das Volk bei Laune zu halten. Jedoch sind auch diese Unterhaltungsmerkmale stets von propagandistischer Absicht geprägt. Es gibt quasi kein Sujet, das keinen politischen oder nicht den Krieg betreffenden Hintergrund hat. Dies zeigt sich auch in der Ausgabe vom 30.09.1942<sup>118</sup>. Im Mittelpunkt steht hier unter anderem die Erholung der Besatzung eines japanischen Kriegsschiffes bei den Deutschen. Die japanischen Kampfspiele und Sportkämpfe sorgen für Freude und Unterhaltung; bei den Soldaten sowie beim Zuschauer.

Im Winter 1942/43, mit der Niederlage der Deutschen bei Stalingrad, trat eine Kehrtwende im Krieg ein. Mit der Gegenoffensive der Roten Armee im November 1942 waren die deutschen Truppen zum Rückzug gezwungen. Im „Kessel von

---

<sup>116</sup> DW 629, 23.09.1942

<sup>117</sup> Ebenda

<sup>118</sup> DW 630, 30.09.1942

Stalingrad“ erlitt die deutsche Wehrmacht kurz darauf eine vernichtende Niederlage. Dennoch hielten sich die deutschen Truppen vorerst dort, und erst am 31. Januar 1943 erfolgte die Kapitulation der 6. deutschen Armee.<sup>119</sup>

Es wurde schwieriger für die Deutsche Wochenschau, eine friedensmäßige Aufmachung des Krieges darzustellen. Goebbels beschloss also, die „Zeit der Illusion“ zu beenden, auch wenn der „Endsieg“ nach wie vor sicher sei. Mit seiner bekannten Rede im Berliner Sportpalast im Februar 1943 wurden auch die Kino-Zuschauer durch die Wochenschau erreicht.<sup>120</sup> Die Parole „Totaler Krieg – kürzester Krieg“ lässt zunächst eine ebenso drastische Auswahl der Wochenschau-Sujets vermuten. Doch entgegen den Erwartungen bargen die Wochenschau-Ausgaben aus dem Sommer 1943 vermehrt unterhaltende Sujets. Zwar gibt es weiterhin die Berichte von den Fronten, doch wird das dortige Geschehen sehr einseitig geschildert. In der Wochenschau vom 9. Juni 1943<sup>121</sup> werden einige Soldaten an der Ostfront gezeigt. Sie bekommen eine Bücherlieferung, spielen Spiele, machen Sport und auch Albernheiten. Ein Soldat macht beispielsweise einen Kopfstand und geht ein Stück voran. „Ein Spitzenkönner“ jubelt der Sprecher, „das grenzt schon an Artistik!“<sup>122</sup>. In der nächsten Szene geht es um die stetig voran schreitende Stahlproduktion für den Waffenbau.

---

<sup>119</sup> Vgl. Pfändtner/Weber/Lück 1995, 35

<sup>120</sup> Vgl. DW 651, 24.02.1943

<sup>121</sup> DW 666, 09.06.1943

<sup>122</sup> Ebenda

Es trügt der Schein vom siegreichen deutschen Volk. Von Niederlagen keine Spur, sei Deutschland auf dem Wege zum „Endsieg“. Hin und wieder geben die „Ehrungen der bei Stalingrad gebliebenen Helden“<sup>123</sup> einen Hinweis auf die Verluste der Deutschen in diesem Krieg. Doch wie diese Bilder von der Front aussehen, bleibt dem Zuschauer vorenthalten. Zu grausam wären vermutlich die Bilder der Kriegsberichterstatter von der dortigen Front. Stattdessen wird dem Volk in großen Versammlungen Mut zugesprochen. In einer Rede heißt es: „All die Mühe lohnt sich“, denn „wir werden beweisen, dass wir am Ende siegen“<sup>124</sup>. Von Eingeständnissen der deutschen Heeresführung ist keine Rede. Dem Volk wird versichert, dass sich seine Aufopferungen am Ende auszahlen würden.

Statt wahrheitsgetreuen Bildern, die die Verluste an der Front zeigen, halten Konzerte, Sportfeste und Kunstaussstellungen für die dem Zuschauer zumutbar gestalteten Wochenschauen her. In der Ausgabe vom 23.06.1943<sup>125</sup> wirkt ein positiver Stimmungsaufbau. Die Wochenschau beginnt mit der Reichsjugendführung und deren organisierter Kinderverschickung. Die Kinder sind sichtlich fröhlich und guter Dinge. Auf einer Dampferfahrt über die Ostsee singen sie Lieder, bekommen Mittagessen an Bord und angekommen am Ziel, können sie am Strand ausgelassen toben und spielen.

---

<sup>123</sup> DW 666, 09.06.1943

<sup>124</sup> Ebenda

<sup>125</sup> DW 668, 23.06.1943



Vom Krieg bleiben sie verschont. Die Eltern können also beruhigt sein – das sollen diese Bilder belegen.

Im Anschluss an diese Szenen wird von einem Opernkonzert in einem Panzerkampfwagenwerk berichtet. Das Orchester des deutschen Opernhauses gibt für die Arbeiterinnen und Arbeiter in der Pause ein Konzert. Trotz des Krieges nimmt also auch hier, so sollen es die Bilder zeigen, das kulturelle und musikalische Schaffen seinen Fortgang. Es scheint beinahe so, als wäre der Krieg inzwischen zur Normalität geworden, während alles andere seinen alltäglichen Weg weitergeht. Dazu zählen Konzerte, Ausflüge und Kultur im Allgemeinen. Obgleich in Deutschland der Krieg immer weiter voranschreitet, mangelt es dem Volk angeblich an nichts. Spaß und Unterhaltung werden nicht auf Kosten des Krieges vernachlässigt, so suggerieren es die Ausschnitte. Doch auch in den unterhaltenden Sujets der Wochenschau geschieht nichts ohne die Erwähnung der Partei. Jede Veranstaltung, jeder Ausflug, jedes Konzert findet unter dem Hakenkreuz statt. Immer wieder tauchen im Schnitt Hakenkreuz-Embleme oder NS-Flaggen auf, die den Zusammenhang zur Partei herstellen.<sup>126</sup> Was zunächst rein unterhaltend wirkt, ist auf den zweiten Blick vom Regime organisiert und wird auch als nationalsozialistische Veranstaltung dargestellt.

---

<sup>126</sup> Vgl. DW 668, 23.06.1943; DW 669, 30.06.1943; DW 670, 07.07.1943; DW 672, 21.07.1943

Dieser als Unterhaltung getarnten Propaganda folgt in derselben Ausgabe der Wochenschau vom 23.06.1943<sup>127</sup> eine Großkundgebung in der Dortmunder Westfalenhalle. Reichsminister Goebbels hält unter dem Banner mit der Aufschrift „Wir lassen uns nicht unterkriegen“<sup>128</sup> eine Rede. Der Sprecher zitiert Goebbels, er wisse, dass das Volk einem schweren Terror ausgesetzt sei. Das Volk müsse bereit sein, den Feind aus tiefstem Herzen zu hassen. So werde ein zweites 1918 nicht noch einmal passieren.<sup>129</sup>

Die Wochenschauen zu dieser Zeit sind meist besetzt mit positiven Meldungen rund um das Reich sowie Großversammlungen, in denen der Propagandaminister das Volk zu einem letzten Aufbäumen gegen den Feind und für das Vaterland aufruft.<sup>130</sup> Auf der einen Seite wird so das Volk mit positiven Nachrichten aus dem Inland beschwichtigt und auf der anderen Seite zum „totalen Krieg“ aufgefordert. So geht zum Beispiel die Stahlproduktion für den Bau neuer Waffen stetig voran. Ebenso werden Unterseeboote und Flugzeuge sowie Panzer und Spähwagen gebaut.<sup>131</sup> Auch der Nachwuchs befindet sich in Ausbildungen, um die Situation für Deutschland nachhaltig zu sichern.<sup>132</sup> In einer Ausgabe aus dem Juni 1943 heißt es zudem beschwichtigend: „All die Mühe lohnt sich“ und „wir werden beweisen, dass wir am Ende

---

<sup>127</sup> DW 668, 23.06.1943

<sup>128</sup> Ebenda

<sup>129</sup> Vgl. ebenda

<sup>130</sup> Vgl. ebenda

<sup>131</sup> Vgl. DW 666, 09.06.1943

<sup>132</sup> Vgl. DW 668, 23.06.1943; DW 670, 07.07.1943

siegen!“<sup>133</sup> Auch Frontberichte werden weiterhin eingebettet<sup>134</sup>, doch die zivilen Sujets nehmen im Sommer 1943 stetig zu.

Die Wochenschau vom 30. Juni 1943<sup>135</sup> beginnt mit Aufnahmen vom Reichssportfeld. Im Olympiastadion kämpfen der Dresdner Sportklub und der Fußballverein Saarbrücken um die vierte deutsche Kriegsfußball-Meisterschaft. 90 000 Zuschauer verfolgen das Spiel in Berlin. Bei den Kameranäherungen durch das Publikum sind auch immer wieder verwundete Soldaten zu sehen. Im Vordergrund steht hier aber das sportliche Ereignis und damit die Unterhaltung. Auch das darauf folgende Sujet beinhaltet unterhaltende Anteile: Die deutsche Kunstaussstellung in München wird von Reichsminister Goebbels im Namen Hitlers eröffnet. Er nennt sie „ein stolzes Zeugnis der ungebrochenen Schaffenskraft der deutschen bildenden Künstler im vierten Kriegsjahr“ und fügt hinzu, dass die Kunst „trotz der Stürme des Krieges [...] in diesem gigantischen Schicksalskampf ihrer Aufgabe dienen“<sup>136</sup> kann. Wieder einmal wird hier die Sicherung deutschen Kulturschaffens bestätigt. Es folgen Einblendungen von Gemälden und Plastiken verschiedener deutscher Künstler.

Nachdem im weiteren Verlauf dieser Wochenschau-Ausgabe Bilder eines Flugsicherungskommandos sowie Bilder der

---

<sup>133</sup> DW 666, 09.06.1943

<sup>134</sup> Vgl. DW 668, 23.06.1943; DW 669, 30.06.1943; DW 670, 07.07.1943; DW 672, 21.07.1943

<sup>135</sup> DW 669, 30.06.1943

<sup>136</sup> Ebenda

zerstörten Städte im Westen Deutschlands gezeigt werden, widmet sich die Ausgabe schließlich der Ostfront. Doch statt massiver Schussgefechte, sehen wir Bilder von einem Bataillon in Ruhestellung, das nach harten Kämpfen an der Front Zeit für Entspannung hat. Skat, Sport und „lustige Wettkämpfe“ machen den Alltag an der Front wieder erträglich. So können „frische, ausgeruhte Divisionen“<sup>137</sup> wieder vorrücken.

Zu dieser Zeit fielen bereits immer mehr besetzte Gebiete in die Hände der Alliierten. Tunesien war bereits von den verbündeten Mächten besetzt worden und die Abwehr der letzten deutschen Offensive im Raum Kursk war gelungen.<sup>138</sup> Der Krieg wurde für die Deutschen von Monat zu Monat aussichtsloser, doch das Volk musste weiter auf Kurs gehalten werden. Dazu dienten die schonenden Bilder von der Front.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1943 setzte sich die Verwendung unterhaltender Inhalte in den Wochenschauen fort. Besonders der Sport wurde zunehmend thematisiert. Das Sportfest der Hitlerjugend in Berlin ist Thema der Wochenschau vom 7. Juli 1943.<sup>139</sup> Ausschnitte vom „Bodenturnen des Jungvolks“, „Tanz und Gymnastik der Mädels“ sowie 100-Meter-Lauf des BdM und der Jungen sind Teile eines Sujets.

---

<sup>137</sup> DW 669, 30.06.1943

<sup>138</sup> Vgl. Brockhaus 2003, 1127

<sup>139</sup> DW 670, 07.07.1943

Wie auch diese Ausgabe, sind die Wochenschauen dieser Zeit meist ähnlich aufgebaut. Diese Ausgabe beispielsweise beginnt mit der traurigen Nachricht von dem zerstörten Kölner Dom. Die „britischen Luftbarbaren“, so der Sprecher, haben gewagt zu zerstören, „was in sechs Jahrhunderten erbaut wurde“<sup>140</sup>. Das Feindbild Englands wird stets aufrechterhalten. Immer wieder wird betont, dass der Feind es auf die zivilen Einrichtungen und auf alte Kulturdenkmäler- und bauten abgesehen hat. Dies schürt Hass beim Zuschauer und soll zugleich die Gegenangriffe und Vergeltungsschläge der Deutschen rechtfertigen. Auch in der Wochenschau vom 21. Juli 1943<sup>141</sup> steht am Ende die Rache für die Zerstörung des Kölner Doms. Britische U-Boote werden angegriffen und versenkt.

Der Teil zwischen den Angriffen des Feindes und Gegenangriffen der Deutschen besteht dann aus unterhaltenden Anteilen in Form von Sport, Kunst und Kultur sowie den Berichterstattungen der übrigen Fronten, die teils Kampfgefechte, teils die positive Stimmung der Soldaten übermitteln. Die „Dosis“ aus erfreulichen Nachrichten von der Front sowie aus dem täglichen Leben neben dem Krieg, das hinsichtlich Kultur und Sport seinen gewohnten Fortgang nimmt, und Schreckensnachrichten der ungeheuerlichen Verwüstungen des Feindes machen den Zuschauer folgsam. Diese Dosis macht die gesamte Propaganda-Strategie des Regimes überhaupt erst wirksam. Das Volk auf der einen Seite

---

<sup>140</sup> DW 670, 07.07.1943

<sup>141</sup> DW 672, 21.07.1943

wohl zu stimmen und ihm auf der anderen Seite Angst zu machen, drängt den Einzelnen immer mehr zu Anpassungsreaktionen. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Bevölkerung Widerstand leistet wird so relativ gering gehalten.

Auch im Herbst und Winter des Jahres 1943 setzen sich die unterhaltenden Sujets in den Wochenschauen weiter fort. Sowohl Sport als auch Kunst und Kultur werden in den Ausgaben thematisiert. Während sich die verheerende Lage für die deutsche Wehrmacht an den Fronten weiter zuspitzt, wird das Volk durch illustre Themen in den Wochenschauen aufgemuntert. Als sich Roosevelt, Churchill und Stalin auf der Konferenz von Teheran bereits auf die gemeinsame Niederwerfung Deutschlands geeinigt haben<sup>142</sup>, wird in Deutschland weiterhin der „Endsieg“ propagiert. Positive Botschaften um das Deutsche Reich und milde Themen aus Sport und Unterhaltung sorgen für das Fortbestehen eines Bildes beim Zuschauer, in dem der Krieg als noch lange nicht verloren gilt.

Die Wochenschau vom 24.11.1943<sup>143</sup> zeigt Rekruten der französischen Freiwilligen-Legion in einem deutschen Ausbildungslager. Sie werden „zum Kampf gegen den Bolschewismus vereidigt“<sup>144</sup>. Eine andere Sequenz zeigt einen Reichswettkampf der Nachrichten-HJ in Wien. In vorgegebener Zeit müssen hier Fernsprechleitungen gelegt werden. Die

---

<sup>142</sup> Vgl. Brockhaus 2003, 1127

<sup>143</sup> DW 690, 24.11.1943

<sup>144</sup> Ebenda

Aufnahmen suggerieren, dass das Deutsche Reich nicht nur immer fort Unterstützung aus ganz Europa erfährt, sondern auch, dass deutsche Kriegsdienstleister auf einem hohen Niveau ausgebildet werden und dementsprechend hohe Leistungen vollbringen. Das Volk wird beschwichtigt, indem deutlich gemacht wird, dass das System in all seinen Strukturen durchdacht, überzeugend und zweckmäßig ist. Grund zur Sorge bestehe nicht, da Deutschland durch seine Unterstützer und eigenen Leistungen abgesichert sei.

Ruhigen Gewissens kann also nun auf die sportlichen Ereignisse übergeleitet werden. Im Berliner Sportpalast wird die Eissportsaison eingeleitet.

Danach folgen Bilder von der Ostfront. Für Nachschub an Munition und Waffen sei gesorgt. Immer wieder werden den sowjetischen Soldaten „schwere Verluste zugefügt“<sup>145</sup>.

Auch an der süditalienischen Front bestehe kein Grund zur Unruhe, denn schon „leichte Flak bringen einen USA-Bomber zum Absturz“<sup>146</sup>. Dennoch können die Raumgewinne der Alliierten nicht völlig verschwiegen werden. Deshalb verlautet der Sprecher: „Wo der Feind unter schweren Verlusten einige Kilometer Raum gewonnen hat, findet er alle militärisch wichtigen Anlagen zerstört vor.“<sup>147</sup> Es werden also

---

<sup>145</sup> DW 690, 24.11.1943

<sup>146</sup> Ebenda

<sup>147</sup> Ebenda

Eingeständnisse gemacht; allerdings immer mit dem Einwand, dass der Feind trotzdem nicht erfolgreich war.

Ein Wechsel von unterhaltenden und Kriegsbericht erstattenden Sujets ist in den Wochenschauen dieser Kriegsphase deutlich zu beobachten. Dieses Muster ist auch in der Wochenschau vom 08.12.1943<sup>148</sup> wieder zu erkennen.

Zunächst besichtigt Reichsmarschall Hermann Göring das „Kohlenrevier des Westens“ unter Tage und besucht auch eine Bergmannsfamilie in ihrer Wohnung. Die junge, glückliche Familie steht hier für den fortwährenden Wohlstand der Deutschen trotz des Krieges. Der Sprecher-Kommentar untermauert dieses Symbol mit den Worten „Trotz der barbarischen Kriegsführung des Feindes, haben Deutschlands Kinder und Mütter auch im fünften Kriegsjahr ausreichend zu essen.“<sup>149</sup> Zugleich folgen der Vergleich zum Feind und die offene Kritik an diesem. So betont der Sprecher, dass „in England sogar in Kriegen die Kohlenreviere Elendsgebiete werden“, während „in Deutschland auch im Kriege ein gesundes Geschlecht“<sup>150</sup> heranwächst.

Das System zeigt wieder seine zwei Seiten: Eine einseitige Berichterstattung von den eigenen, positiven Mitteilungen und von den negativen Nachrichten auf Seiten des Feindes. Alle übrigen Fakten, wie die hohen Verluste der deutschen

---

<sup>148</sup> DW 692, 08.12.1943

<sup>149</sup> Ebenda

<sup>150</sup> Ebenda



Wehrmacht und die sich weiter zuspitzende Bedrohung durch die Alliierten, werden ausgeblendet.

Bis im Juni 1944 die alliierte Großinvasion in der Normandie beginnt, nehmen Sport, Kunst und Unterhaltung einen festen Bestandteil in der Deutschen Wochenschau ein. Im Frühjahr 1944 sind Opern, Zirkusvorstellungen, Sportveranstaltungen und Kunst in Form von Ausstellungen und Bildergalerien viel gesehene Sujets in den Wochenschauen.<sup>151</sup> Gänzlich frei vom Kriegshintergrund sind die Aufnahmen jedoch weiterhin nicht. Die Besichtigung eines Klosters auf dem Berg Athos in der Wochenschau vom 19.01.1944<sup>152</sup> führt letztlich in eine Bildergalerie der Mönche. An der Wand, so zeigen es die Bilder, hängt auch ein Bild des Führers. Ob diese Szene inszeniert wurde oder aber der Realität entsprach, lässt sich nur vermuten. Deutlich wird aber wieder die Intention dieses Ausschnittes: Ein Bezug zum nationalsozialistischen Deutschland muss auch bei der Thematisierung künstlerischer oder kultureller Sujets weiterhin bestehen.

Erstmals in der „Invasions-Wochenschau“ vom 16.06.1944<sup>153</sup> finden wir wieder keine unterhaltenden Anteile. Es wird ausschließlich von der Invasion der Alliierten berichtet – „sie findet Deutschland in Bereitschaft“<sup>154</sup>. Gleich darauf werden „Hunderte von Gefangenen“ von deutschen Soldaten

---

<sup>151</sup> Vgl. DW 698, 19.01.1944; DW 702, 16.02.1944

<sup>152</sup> DW 698, 19.01.1944

<sup>153</sup> DW 719, 16.06.1944

<sup>154</sup> Ebenda

abgeführt. Sie seien drei Tage ohne Nahrung und ohne Wasser gewesen, heißt es. Auch der geplante Fluchtweg des Feindes sei jetzt bekannt. Die Deutschen leisten einen „Widerstand, der dem Feind ungeheure Verluste bereitet.“<sup>155</sup>

Für einen Moment widmet sich die Wochenschau wieder ganz und gar dem Krieg. Themen aus Sport und Unterhaltung zu zeigen, wäre in diesem Moment vermutlich zu gewagt und zudem unangemessen zu sein. Doch schon in der folgenden Wochenschau vom 28.06.1944<sup>156</sup> stehen unterhaltende Sujets wieder im Mittelpunkt. Der Geburtstag des Schauspielers Werner Krauss, die ruhige Arbeitsatmosphäre deutscher Studenten an der Universität und ein Bootsrennen in Berlin sind die Themen dieser Ausgabe. Erst am Ende gibt es einen Bericht von den Fronten. Hier befindet sich aber alles in „bester Ordnung“: Feindpanzer werden gestellt und auch die angloamerikanische Luftwaffe habe schwere Verluste einzubüßen.

Das Bild eines Krieges, der noch lange nicht als verloren gilt, wird in der Deutschen Wochenschau weiterhin aufrechterhalten.

In den Folgemonaten des Jahres 1944 nehmen unterhaltende Sujets allerdings wieder ab. Lediglich in der Ausgabe vom 12.07.1944<sup>157</sup> sind noch einmal unterhaltende Anteile wieder

---

<sup>155</sup> DW 719, 16.06.1944

<sup>156</sup> DW 721, 28.06.1944

<sup>157</sup> DW 723, 12.07.1944

zu finden. Zunächst folgt ein Porträt des Dichters Wilhelm von Scholz, der in diesen Tagen 70 Jahre alt wurde. Mit der Verleihung des Kunstpreises durch den Reichsarbeitsdienst folgt ein weiteres unterhaltendes Sujet. Zu sehen ist eine Ausstellung, bei der zahlreiche Generäle anwesend sind, welche die Gemälde und Skulpturen betrachten. Doch auch diese Kunstaussstellung findet vor dem Hintergrund der Kriegseignisse statt. In der Wochenschau-Ausgabe<sup>158</sup> sind keinerlei Bilder zu sehen, die nicht mit dem Krieg in Verbindung stehen. Jedes Gemälde und jede Plastik zeigt tüchtige Arbeiter oder Soldaten, die alle letztlich in Aufopferung für den Krieg tätig sind.

Der direkte Appell an die Bevölkerung, weiter zu kämpfen folgt in der nächsten Sequenz. Auf einer „Massenkundgebung in einer Gauhauptstadt im Osten des Reiches“<sup>159</sup> fordert Propagandaminister Goebbels das Volk zum erbitterten Kampf auf und glaubt „der Führer hat Recht, wenn er sich in dieser Phase blind auf sein Volk verlassen kann“<sup>160</sup>. Das Publikum pflichtet mit tosendem Beifall bei.

Mittelpunkt der Wochenschauen aus dieser Phase sind immer wieder die Appelle ans Volk, sich ohne Einschränkung für den Krieg einzusetzen.<sup>161</sup> Es scheint, als würde das Volk nun auch auf die Einberufung zum „Volkssturm“, welcher ab September

---

<sup>158</sup> DW 723, 12.07.1944

<sup>159</sup> Ebenda

<sup>160</sup> Ebenda

<sup>161</sup> Vgl. DW 723, 12.07.1944; DW 729, 24.08.1944; DW 730, 31.08.1944

1944 alle Männer zwischen 16 und 60 Jahren zum Kriegsdienst einzog<sup>162</sup>, vorbereitet. Gleichzeitig zeigen die Wochenschauen auch Bilder von den Frauen im Kriegseinsatz. Frauen übten nun Berufe aus, die sonst nur Männern vorbehalten waren, damit ihre Männer „für die Front freigemacht“<sup>163</sup> werden konnten. In dieser Kriegsphase dreht sich auch in den Wochenschauen alles darum, das Volk für ein letztes Aufbäumen zu gewinnen.

Im Zuge dessen darf der Glaube an den „Endsieg“ nicht verloren gehen. Auch wenn die Alliierten immer weiter an die deutschen Grenzen vorgedrungen sind, so wurde die Versprechung aufrechterhalten, am Ende durch den überraschenden Gegenschlag zu siegen. Beispielhaft hierfür ist die Wochenschau vom 21.09.1944<sup>164</sup>. Mit Bildern von Judo-Kämpfern wird die neue japanische Kampfsportart vorgestellt. Was zunächst wie ein unterhaltendes Sport-Sujet wirkt, entlarvt sich gleich darauf als propagandistisches Mittel, dem Zuschauer die deutsche Kriegsstrategie näher zu bringen. Mit dem Sprecher-Kommentar „Judo ist die Kunst, im Kampf durch scheinbares Nachgeben zu siegen“<sup>165</sup> wird dem Zuschauer auf subtile Art und Weise die vermeintliche Taktik des Reiches vermittelt. Auch Goebbels spricht beispielsweise

---

<sup>162</sup> Vgl. Hein-Mooren/Hirschfelder/Meier 1992, 455

<sup>163</sup> DW 729, 24.08.1944

<sup>164</sup> DW 733, 21.09.1944

<sup>165</sup> Ebenda

in einer Rede von der „Überraschung“, mit der England noch zu rechnen habe.<sup>166</sup>

In dieser Phase des Krieges nehmen die Ausgaben in ihrer Form immer mehr Gestalt von „Durchhalte-Wochenschauen“ an. Dem Zuschauer wird suggeriert, dass es sich lediglich um eine Phase des Krieges handelt, die bald überstanden sein wird, wenn man nur jetzt nicht nachgibt.

Von den unterhaltenden Sujets muss sich der Kino-Zuschauer in den Wochenschauen immer mehr verabschieden. Als in der Ausgabe vom 31.08.1944<sup>167</sup> die Schließung von zahlreichen Theatern und Varietés angekündigt wird, ist dies ein Eingeständnis des Regimes, dass das Kulturleben in Deutschland fortan eingeschränkt sein wird. Sogleich wird aber auch der Blick auf andere Länder Europas gelenkt, in denen solche Schauplätze längst geschlossen wurden, während in Deutschland bis hierhin ein „uneingeschränktes Kulturschaffen“<sup>168</sup> fortbestand.

Erneut sind die zwei Seiten der Propaganda erkennbar. Selbst wenn Eingeständnisse über die eingeschränkten Lebensverhältnisse gemacht werden, so wird zumindest der Feind auf eine noch niedrigere Stufe gestellt, um die eigenen Verluste in ein besseres Licht zu rücken.

---

<sup>166</sup> Vgl. DW 723, 12.07.1944

<sup>167</sup> DW 730, 31.08.1944

<sup>168</sup> Ebenda

Ab September 1944 finden sich gar keine Unterhaltungs-Sujets mehr in den Wochenschauen. Nur im Winter 1944/1945, um die Feiertage herum, wird dem Zuschauer eine Vorstellung des Zirkus Sarrasani<sup>169</sup> und eine Sequenz des Eiskunstlaufs im Berliner Sportpalast<sup>170</sup> gewährt. Darüber hinaus thematisieren die Ausgaben vorwiegend die Kämpfe und den Widerstand an den Fronten. Gleichzeitig wird an den Zuschauer appelliert, unentwegt für die Soldaten und die Rüstungsindustrie in Form von Kleidung und sonstigem Material zu spenden.

Bestimmend in den letzten Wochenschau-Ausgaben ist außerdem immer wieder die Verbreitung von Angst und Hass vor und gegenüber dem Feind, in dem die Gräueltaten der „bolschewistischen Bestien“<sup>171</sup> gezeigt werden. Im Bild sind leblose Frauenkörper zu sehen, die „nach der Schändung durch Genickschuss getötet“<sup>172</sup> und „an Ketten zu Tode geschleift“<sup>173</sup> wurden. In der letzten Ausgabe vom 22.03.1945<sup>174</sup> werden diese schweren Vorwürfe gegenüber den Sowjets durch die Aussagen mehrerer Frauen bestätigt, die vor laufender Kamera von ihren Erlebnissen berichten.

Die grauenvollen Bilder sind in diesen letzten Ausgaben der Deutschen Wochenschau so skrupellos eingesetzt, um das

---

<sup>169</sup> Vgl. DW 746, 21.12.1944

<sup>170</sup> Vgl. DW 747, 04.01.1945

<sup>171</sup> DW 754, 16.03.1945

<sup>172</sup> DW 753, 05.03.1945

<sup>173</sup> DW 754, 16.03.1945

<sup>174</sup> DW 755, 22.03.1945

Feindbild des „bolschewistischen Verbrechers“ aufrecht zu erhalten.

Auch von den Fronten werden immer noch Erfolge gemeldet. Die Gegner büßen Hunderte von Kampfwagen ein<sup>175</sup>, Dörfer und Städte werden von den Deutschen befreit<sup>176</sup> und die deutschen Flüchtlinge befinden sich in bester Betreuung durch die Schwestern der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt.<sup>177</sup>

Etwa sechs Wochen später erklärte Generaloberst Alfred Jodl die bedingungslose Kapitulation. Glaubte man den Inhalten der Deutschen Wochenschau aus den vorigen Wochen, musste diese Kapitulation sehr überraschend gewesen sein.

---

<sup>175</sup> Vgl. DW 754, 16.03.1945

<sup>176</sup> Vgl. DW 752, 17.02.1945; DW 754, 16.03.1945

<sup>177</sup> Vgl. DW 751, 10.02.1945

#### **4        Fazit zur Entwicklung der Deutschen Wochenschau: Das Verhältnis von Unterhaltung und Propaganda im Wandel des Kriegsverlaufes**

Betrachtet man die Entwicklung der unterhaltenden Sujets in der Deutschen Wochenschau parallel zum Kriegsgeschehen und insbesondere zur zunächst erfolgreichen und später desolaten Lage der Deutschen während des Krieges, so lässt sich ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Erfolgen und Niederlagen der deutschen Wehrmacht und der jeweiligen Themenauswahl der Wochenschauen zu gleicher Zeit herstellen. Kurzum: Je nachdem, wie das Volk gerade gestimmt sein sollte, so wurden auch die entsprechenden Themen -ob Unterhaltung oder Kriegshetze und Frontberichte- ausgewählt.

Wie aber gelang es, breite Bevölkerungskreise noch für den Krieg zu motivieren, als sich bereits der Untergang des nationalsozialistischen Deutschlands abzeichnete? Ein Mittel, welches bis zum Schluss Teil des Systems war, heißt Propaganda. Wiederum Teil dieser Propaganda war auch die Deutsche Wochenschau. Sie erreichte jede Woche ca. 18 Millionen Menschen.<sup>178</sup> Goebbels selbst notierte in seinem Tagebuch: „Die Wochenschau ist eines von den ganz wichtigen Propagandamitteln, die wir im Krieg besitzen.“<sup>179</sup>

---

<sup>178</sup> Vgl. Eckert 1942/43, 15

<sup>179</sup> Goebbels 02.02.1942, 238



Es war auf der einen Seite notwendig, den Tatsachen und den Ausmaßen dieses Krieges ins Auge zu blicken, damit sich das Volk „keinen Illusionen hingibt“<sup>180</sup>. Es kam aber auch auf die richtige „Dosierung“ der Themen an. Diese lag nach Ansicht Goebbels in der Mischung aus „Unterhaltung, Freude, Belehrung, Erziehung und Politik“<sup>181</sup>.

Zwar war es vorwiegend die Aufgabe des Spielfilmes, die Zuschauer zu unterhalten, aber auch die Wochenschauen konnten es sich nicht immer leisten, ausschließlich von den Fronten und Kriegsgeschehnissen zu berichten. Schließlich sind die Zuschauer zuletzt aus dem Grund der Unterhaltung ins Kino gegangen; nämlich um dem Kriegsalltag zu entfliehen, statt wieder mit ihm konfrontiert zu werden.

Hinsichtlich der unterhaltenden Anteile erfährt die Deutsche Wochenschau im Laufe des Krieges einen Wandel. Anfangs, als die Besetzungen im Westen gelangen, gab es keine Unterhaltung in den Wochenschauen. Zunächst wurden unterhaltende Sujets noch nicht als notwendig erachtet, da der Krieg gerade erst begonnen hatte und die stetigen Erfolge auf ein schnelles Ende des Krieges hindeuteten. Erst als sich die Luftschlacht um England als missglückt herausstellte, nahm beispielsweise der Sport als Thema der Berichterstattung zu. Doch weil es bald darauf zum Angriff auf die Sowjetunion kommen sollte, musste das Volk auch auf diesen Feldzug

---

<sup>180</sup> Goebbels 26.01.1942, 192

<sup>181</sup> Rede Goebbels zur Eröffnung der Funkausstellung in Berlin am 19.08.1933, Vgl. Das Goebbels Experiment, ZDF 2006

vorbereitet werden. Erst als etwa ein Jahr an der Ostfront vergangen war und sich die Schwierigkeiten dieses Unternehmens abzeichneten, wurden die Themen Unterhaltung, Kunst und Sport in der Wochenschau aufgegriffen. Das gesamte Jahr vor der Invasion der Alliierten nahmen unterhaltende Sujets in der Deutschen Wochenschau einen festen Platz ein. Fußball, Schwimmen und Eiskunstlauf sind ebenso Themen wie Kunstaussstellungen, Konzerte und Zirkusvorstellungen. Offenbar sollte so suggeriert werden, dass der Krieg nun zum festen Bestandteil des Alltags geworden war, während das Kulturleben weiter fortbestand. Als jedoch nicht mehr zu verbergen war, dass das Land diesen Zustand des friedlichen Kulturschaffens aufgrund massiver Bombenanschläge und hoher Verluste in Heer und Bevölkerung nicht länger aufrechterhalten konnte, musste die Wochenschau solche Themen anscheinend auslassen. Es begann die Zeit der „Durchhalte-Wochenschauen“, die sich von der Invasion bis zur letzten Ausgabe vor der bedingungslosen Kapitulation fortsetzten.<sup>182</sup> Die Schwierigkeit lag Goebbels zufolge darin „sowohl zum eigenen Volk wie auch zu der Welt in einer Art und Weise zu sprechen, dass man einerseits die Wahrheit sagt, aber andererseits dem deutschen Siegesglauben keinen Abbruch tut“<sup>183</sup>.

Was man indes unter dem Begriff der „Wahrheit“ versteht, ist auf verschiedene Weisen zu betrachten. Bedeutet „Wahrheit“ in diesem Zusammenhang über alle Geschehnisse zu berichten

---

<sup>182</sup> Vgl. Stamm 1978, 12

<sup>183</sup> Goebbels 1945, 95

ohne etwas auszulassen oder gilt auch das als Wahrheit, was zwar wahr ist, aber zugleich Negatives verschweigt? Was genau den Begriff der Wahrheit definiert, ist allerorts umstritten. Fest steht aber, dass wir unter dieser Auslegung des Begriffes – nämlich, dass Informationen nur selektiert preisgegeben werden – eine Art der Propaganda verstehen.

Bei der Analyse der Wochenschau anhand unterhaltender Aspekte, stellt sich im Laufe dieser Arbeit heraus, dass die Unterhaltung nicht von propagandistischen Absichten getrennt betrachtet werden kann. Immer dann, wenn unterhaltende Sujets in den Wochenschauen auftreten, ist eine Parallele zur derzeitigen Situation im Deutschen Reich erkennbar. Bis zur Invasion im Juni 1944 treten immer dann Themen aus Kultur, Kunst und Sport auf, wenn sich gleichzeitig Schwierigkeiten auf Seiten Deutschlands auftun. Beispiele hierfür sind der missglückte England-Feldzug im März 1941 sowie der Stillstand der deutschen Wehrmacht vor Stalingrad im September 1942. Zu beiden Zeitpunkten gibt es einen plötzlichen Anstieg unterhaltender Anteile in der Deutschen Wochenschau. Bis hin zur Invasion der Alliierten im Juni 1944, während Deutschland in immer größere Bedrängnis gerät, sind unterhaltende Sujets kontinuierlich in den Ausgaben zu finden. Sie verfolgen offenbar die Absicht, den Zuschauer in Krisenzeiten aufzuheitern, um möglicherweise Unruhen und Besorgnisse in der Bevölkerung zu vermeiden. Denkbar ist auch, dass der Zuschauer in dem Glauben gehalten werden sollte, dass solange im Krieg noch Platz für Kunst, Kultur und Sport war, die Situation so verheerend nicht

sein konnte. Überdies treten die meisten unterhaltenden Sujets letztlich im Zusammenhang mit dem Krieg auf. Ganz und gar verschwindet der Krieg in der Deutschen Wochenschau nie von der Leinwand. Entweder ist es das Konzert, das in einer Panzerwerkstätte stattfindet<sup>184</sup>, oder es ist die Kunstaussstellung, die anlässlich des „Sieges im Westen“<sup>185</sup> eröffnet wird. Boxkämpfe finden zur Unterhaltung für Verwundete statt<sup>186</sup> und Bildhauer gießen heroische und muskulöse Körper in Bronze<sup>187</sup>, die den „vollkommenen“ Soldaten für den Kampf für ein Großdeutsches Reich zeigen. Diese Beiträge legen immer wieder dar, dass Unterhaltung und Propaganda in den Sujets der Deutschen Wochenschau nicht voneinander zu trennen sind. Dort, wo Unterhaltung eingesetzt wird, soll zugleich eine propagandistische Absicht in Hinblick auf den Krieg verfolgt werden.

Die Wochenschauen bestehen zu einem großen Teil aus unmittelbarer Kriegspropaganda in Form von antibolschewistischer und antienglischer Kriegshetze, der daraus resultierenden Legitimation des Krieges auf Seiten Deutschlands, und sie bestehen aus der Verkündung positiver Botschaften von den Fronten und aus dem Reich. Ob dieser Teil aber allein bestehen kann, um vom propagandistischen Zweck her vom Publikum angenommen zu werden, ist fraglich. Daher bevorzugte die Leitung der Deutschen Wochenschau in

---

<sup>184</sup> Vgl. DW 668, 23.06.1943

<sup>185</sup> Vgl. DW 534, 27.11.1940

<sup>186</sup> Vgl. DW 681, 22.09.1943

<sup>187</sup> Vgl. DW 538, 21.11.1940; DW 709, 05.04.1944

den Kriegsjahren bis zur Invasion eine Dosierung aus eben dieser unmittelbaren Kriegspropaganda und unterhaltenden Sujets. Erst als die Verluste Deutschlands gravierender wurden und auch die deutsche Zivilbevölkerung immer mehr in den Krieg miteinbezogen werden musste, veränderte sich die Themenauswahl in der Wochenschau. Die Durchhalte-Parolen, die das Regime der Bevölkerung eindrillte, spiegelten sich auch in den Inhalten der Wochenschau wieder. Die Unterhaltung war in der Endphase des Krieges in der Deutschen Wochenschau von der Leinwand verschwunden.

Betrachtet man die Wochenschau als dokumentarisches Mittel der Berichterstattung und mit dem Verständnis, welches wir heute von einer Nachrichtensendung haben, so ist es allein hinsichtlich des zeitlichen Kontextes schwierig, einen Vergleich herzustellen. Sicher sind auch unsere heutigen Medien in Deutschland - und indessen vor allem unsere Nachrichtenformate - nicht gänzlich frei von Agitationen und politischen Einflüssen. Dass bei den Zeitungen und Fernsehsendern auch Personen arbeiten, die eine politische Meinung vertreten, ist unbestritten und Teil unseres Mediensystems geworden. Doch wird der Status der Pressefreiheit und somit die Verbreitung sämtlicher Meinungen nicht unterbunden. Schwierig wird es erst mit der freien Berichterstattung im Ausland. Aktuell sehen wir beispielsweise in den Konflikten im Nahen Osten, wie Regierungen immer wieder versuchen, Journalisten in ihrer Arbeit zu beeinträchtigen und Informationsflüsse nach außen zu unterbinden. Stattdessen werden „regierungstreue“

Berichterstatter eingesetzt, die meist nur die eigene Sicht der Dinge schildern. Dies erinnert zumindest ansatzweise auch an die propagandistische Nachrichtenpolitik zu Zeiten des Zweiten Weltkrieges.

Vielleicht hatte Goebbels schon früh erkannt, was uns häufig noch bis in unsere Gegenwart verfolgt: „Die Nachrichtenpolitik im Krieg ist ein Kriegsmittel. Man benutzt es, um Krieg zu führen, nicht um Informationen auszugeben.“<sup>188</sup>

---

<sup>188</sup> Goebbels 10.05.1942, 266-267

## Quellenverzeichnis

### Selbstständige Literatur

Aegidi, Ludwig Karl: Zur Propaganda der national-konstitutionellen Partei. Von einem freimüthigen Widersacher der Revolution. Berlin 1849

Albertin, Lothar: Liberalismus und Demokratie am Anfang der Weimarer Republik. Eine vergleichende Analyse der Deutschen Demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei. Düsseldorf 1972

Barkhausen, Hans: Filmpropaganda für Deutschland im Ersten und Zweiten Weltkrieg. Hildesheim 1982

Bartels, Ulrike: Die Wochenschau im Dritten Reich: Entwicklung und Funktion eines Massenmediums unter besonderer Berücksichtigung völkisch-nationaler Inhalte. Frankfurt am Main 2004

Belach, Helga: Henny Porten. Der erste deutsche Filmstar. 1890-1960. Berlin 1986

von Bredow, Wilfried/Zurek, Rolf: Film und Gesellschaft in Deutschland. Hamburg 1975

Broszat, Martin/Helmut Heiber (Hrsg.): Der Staat Hitlers. Grundlegung und Erfassung seiner inneren Verfassung. München 1969

Broszat, Martin/Frei, Norbert (Hrsg.): Das Dritte Reich. Ursprünge, Ereignisse, Wirkungen. Freiburg/Würzburg 1983

Bucher, Peter: Wochenschau und Staat. Koblenz 1984

Buschmann, Arno: Nationalsozialistische Weltanschauung und Gesetzgebung: Dokumentation einer Entwicklung. Band 2. Wien 2000

Dederke, Karlheinz: Reich und Republik. Deutschland 1917-1933. Stuttgart 1969

Donner, Wolf: Propaganda und Film im Dritten Reich. Berlin 1995

Goebbels, Joseph: Das erwachende Berlin. München 1934

Goebbels, Joseph: Tagebücher 1945. Die letzten Aufzeichnungen. Hamburg 1977

Goebbels, Joseph/Fröhlich, Elke (Hrsg.): Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Teil II. Diktate 1941-1945. Januar-März 1942, Band 3. München 1995

Goebbels, Joseph/Fröhlich, Elke (Hrsg.): Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Teil II. Diktate 1941-1945. April-Juni 1942, Band 4. München 1995

Gröschl, Jutta: Die Deutschlandpolitik der vier Großmächte in der Berichterstattung der deutschen Wochenschauen 1945-1949. Ein Beitrag zur Diskussion um den Film als historische Quelle. Berlin 1997



Gruchmann, Lothar/Broszat, Martin/ Benz, Wolfgang/Graml, Hermann in Verbindung mit dem Institut für Zeitgeschichte (Hrsg.): Totaler Krieg. Vom Blitzkrieg zur bedingungslosen Kapitulation. München 1991

Habermas, Jürgen: Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft. Neuwied 1962

Hachmeister, Lutz/Kloft, Michael (Hrsg.): Das Goebbels Experiment. Propaganda und Politik. München 2005

Hein-Mooren, Klaus Dieter/Hirschfelder, Heinrich/Meier, Lorenz et al.: Von der französischen Revolution bis zum Nationalsozialismus. Bamberg 1992

Hofer, Walther: Der Nationalsozialismus. Dokumente 1933-1945. Frankfurt am Main 1957

Hörner, Manfred: Die Wahlen zur zweiten badischen Kammer im Vormärz (1819-1897). Göttingen 1987

Ketter, Helena: Zum Bild der Frau in der Malerei des Nationalsozialismus. Passau 1999

Kracauer, Siegfried: Die Filmwochenschau. Der verbotene Blick. o.O. 1931

Leiser, Erwin: Deutschland erwache. Propaganda im Film des dritten Reiches. Reinbek 1968

- von Leonhard, Joachim-Felix/Ludwig, Hans-Werner/Schwarze, Dietrich et al.: Medienwissenschaft: Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen, 2. Teilband. Berlin 1999
- Loiperdinger, Martin/ Körber, Martin/ Ilgner, Christian et al.: 100 Jahre Kino. Oskar Messter. Filmpionier der Kaiserzeit. Basel/Frankfurt am Main 1994
- Oppelt, Ulrike: Film und Propaganda im Ersten Weltkrieg. Propaganda als Medienrealität im Aktualitäten- und Dokumentarfilm. Stuttgart 2002
- Pfändtner, Bernhard/Weber, Jürgen/Sabine, Lück: Vom Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart. Bamberg 1995
- Puiseux, Hélène: Les Actualité Cinematographique Allemandes, 1918-1933. Inventaire et Analyse. Volume VI. Paris 1978
- Putzger, Friedrich W.: Historischer Weltatlas. Berlin (West) 1969
- Schmidt, Christoph: Nationalsozialistische Kulturpolitik im Gau Westfalen-Nord. Paderborn 2006
- Schulz, Günther: Unternehmer im Medienbereich. Mit Wort und Meinung. Medienunternehmer seit dem 18. Jahrhundert. München 1999
- Schwarz, Uta: Wochenschau, Westdeutsche Identität und Geschlecht in den fünfziger Jahren. Frankfurt am Main 2002

Stamm, Karl: Die Entwicklung der Wochenschau in Deutschland: Die Deutsche Wochenschau Nr.753/8/1945, Februar/März 1945. Filmedition G 152 des IWF. Göttingen 1978

Stang, Joachim: Die Deutsche Demokratische Partei in Preußen 1918-1933. Düsseldorf 1994

Voigt, Jürgen: Die Kino-Wochenschau. Medium eines bewegten Jahrhunderts. Gelsenkirchen/Schwelm 2004

Warstat, Dieter Helmut: Frühes Kino der Kleinstadt. Berlin 1982

Wulf, Joseph: Theater und Film im Dritten Reich. Gütersloh 1964

Zeutschner, Heiko: Die braune Mattscheibe. Fernsehen im Nationalsozialismus. Hamburg 1995

*Hilfsmittel und Nachschlagewerke*

Brockhaus Enzyklopädie, Leipzig/Mannheim 2003

Bucher, Peter: Wochenschauen und Dokumentarfilme 1895 – 1950 im Bundesarchiv-Filmarchiv. Findbücher zu Beständen des Bundesarchivs, Band 8. Koblenz 1984, Nachdruck 2000

Duden – Das Fremdwörterbuch, Nr. 5, 3. Auflage, Mannheim/Leipzig/Wien et al. 1998

## **Unselbstständige Literatur**

### *Beiträge zu Sammelwerken*

Hoffmann, Kay: „Nationalsozialistischer Realismus“ und Film-Krieg. Am Beispiel der Deutschen Wochenschau. In: Segeberg, Harro (Hrsg.): Mediale Mobilmachung. Das Dritte Reich und der Film. Paderborn 2004

Hoffmann, Kay: Sinfonie des Krieges. Die Deutsche Wochenschau im Zweiten Weltkrieg. In: Zimmermann, Peter/Hoffmann, Kay (Hrsg.): Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland. Drittes Reich 1933 bis 1945. Band 3. Stuttgart 2005

Langwiesche, Dieter: Die Anfänge der deutschen Parteien. Partei, Fraktion und Verein in der Revolution von 1848/49. In: Geschichte und Gesellschaft 4. Göttingen 1978

Möller, Frank: Die sich selbst bewusste Massenbeeinflussung. Liberalismus und Propaganda. In: Diesener, Gerald/Gries, Rainer (Hrsg.): Propaganda in Deutschland. Darmstadt 1996

Nolte, Paul: Parteien und Propaganda im Vormärz. Die schwierigen Anfänge staatlicher Meinungslenkung in einer politisierten Gesellschaft. In: Daniel, Ute/Siemann, Wolfram (Hrsg.): Propaganda. Meinungskampf, Verführung und politische Sinnstiftung (1789-1989). Frankfurt am Main 1994

*Artikel und Zeitschriften*

Eckert, Gert: Nachrichten im Film. In: Der deutsche Film, 7. Jg.,  
Heft 5. 1942/43

Film-Echo, Sonderausgabe 6. Oktober 1949

Hein, Dieter: Partei und Bewegung. Zwei Typen moderner  
politischer Willensbildung. In: Historische Zeitschrift  
Nr.263. 1996

**Elektronische Quellen**

*TV-Sendungen*

ZDF: Das Goebbels Experiment, 2006, Erstausstrahlung  
03.07.2007

*Ausgaben der Deutschen Wochenschau*

Die Deutsche Wochenschau Nr.513, 03.07.1940

Die Deutsche Wochenschau Nr.528, 16.10.1940

Die Deutsche Wochenschau Nr.531, 06.11.1940

Die Deutsche Wochenschau Nr.538, 21.11.1940

Die Deutsche Wochenschau, Sonderbericht Balkanfeldzug,  
06.04.1941

Die Deutsche Wochenschau Nr.567, 16.07.1941

Die Deutsche Wochenschau Nr.578, 01.10.1941

Die Deutsche Wochenschau Nr.579, 08.10.1941

Die Deutsche Wochenschau Nr.582, 29.10.1941

Die Deutsche Wochenschau Nr.585, 20.11.1941

Die Deutsche Wochenschau Nr.586, 26.11.1941

Die Deutsche Wochenschau Nr.594, 21.01.1942

Die Deutsche Wochenschau Nr.605, 08.04.1942

Die Deutsche Wochenschau Nr.610, 13.05.1942

Die Deutsche Wochenschau Nr.611, 20.05.1942

Die Deutsche Wochenschau Nr.618, 08.07.1942

Die Deutsche Wochenschau Nr.629, 23.09.1942

Die Deutsche Wochenschau Nr.666, 09.06.1943

Die Deutsche Wochenschau Nr.668, 23.06.1943

Die Deutsche Wochenschau Nr.669, 30.06.1943

Die Deutsche Wochenschau Nr.670, 07.07.1943

Die Deutsche Wochenschau Nr.672, 21.07.1943

Die Deutsche Wochenschau Nr.690, 24.11.1943

Die Deutsche Wochenschau Nr.692, 08.12.1943

Die Deutsche Wochenschau Nr.698, 19.01.1944

Die Deutsche Wochenschau Nr.702, 16.02.1944

Die Deutsche Wochenschau Nr.719, 16.06.1944

Die Deutsche Wochenschau Nr.721, 28.06.1944

Die Deutsche Wochenschau Nr.723, 12.07.1944

Die Deutsche Wochenschau Nr.729, 24.08.1944

Die Deutsche Wochenschau Nr.730, 31.08.1944

Die Deutsche Wochenschau Nr.733, 21.09.1944

Die Deutsche Wochenschau Nr.746, 21.12.1944

Die Deutsche Wochenschau Nr.747, 04.01.1945

Die Deutsche Wochenschau Nr.752, 17.02.1945

Die Deutsche Wochenschau Nr.753, 05.03.1945

Die Deutsche Wochenschau Nr.754, 16.03.1945

Die Deutsche Wochenschau Nr.755, 22.03.1945

## **Selbstständigkeitserklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Teile, die wörtlich oder sinngemäß einer Veröffentlichung entstammen, sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde noch nicht veröffentlicht oder einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Anika Hüttmann